

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummersches Haus).
Preis: 10 Pf. (mit
Lohn der Comm. u. Hei-
er) von 11—12 Uhr vorm.
Anzeigen werden nicht
entgegengenommen, wenn
nicht vorherbestimmt.
Ankündigungen
an die Verwaltung gegen
Entgelt der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
„Deutsche Wacht“ erscheint
am Sonntag und Donnerstag
morgens.
Herausgeber: C. S. 886, 900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummersches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40
Für Exlt mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 38.

Gifti, Donnerstag, 11. Mai 1899.

24. Jahrgang.

„Das Recht, Gesetze zu geben, abzu-
ndern und aufzuheben, wird von Uns
und Unseren Nachfolgern nur unter Mit-
wirkung der gesetzlich versammelten Land-
tage, beziehungsweise des Reichsrathes aus-
geübt werden.“

aus dem kaiserl. Diplom vom 20. October 1860.

Die evangelische Bewegung von einst und jetzt und die Alpenländer.

Um das Jahr 1520 überstiegen Bergleute aus
Sachsen die Tauern und brachten die neue evan-
gelische Lehre in die Alpenländer. Rasch faßte
diese Wurzel bei Reich und Arm, bei Hoch und
Nieder, denn das Treiben der damaligen Geis-
lichkeit hatte ja bekanntlich vielen Anstoß erregt. Ge-
wis spielten auch andere als religiöse Gründe na-
mentlich beim Bauernstand und Adel mit und ver-
anlaßten den Anschluß an die lutherischen Prediger,
aber daraus darf man keinen Vorwurf folgern.
Einmal hatte so ziemlich jede religiöse Bewegung
ihre socialen Ursachen, wie auch das Christenthum
selbst in seinen Anfängen, und dann fehlte es den
neuen Bekennern gewiß nicht an religiöser Inner-
lichkeit, insbesondere dem Bürgerthum, wie viele
Schriftstücke aus jener Zeit erweisen. Im letzten
Viertel des 16. Jahrhunderts waren die Alpen-
länder fast völlig evangelisch, sehr im Gegensatz
zu ihren Herrschern. Kraft seiner damaligen Ge-
walt setzte der Adel überall evangelische Prediger
ein und in Kärnten hatten die Bürger aller Städte
dieses berufen. Um 1600 sollen in Klagenfurt nur
mehr zwei katholische Familien gelebt haben, und
40 Jahre wurde in dieser Stadt kein katholischer
Gottesdienst abgehalten. Die heutige Domkirche
ist von den Ständen als evangelische Kirche gebaut,
die ebenfalls von den Ständen gegründete „adelige“
Schule der Stadt galt als eine Musteranstalt.
Selbst der bischöflich Bamberg'sche Vicecom Hof-
mann war ein eifriger Förderer der Reformation.
In Steiermark lagen die Verhältnisse ähnlich, wie
aus das treffliche, im Vorjahre erschienene Buch
von Professor Loserth zeigt. Die Bürgerschaft der
Städte bekannte sich vorwiegend als evangelisch

und die Grazer schickten mit Vorliebe ihre Kinder
in die ständische evangelische Stiftsschule, deren Zierde
ein Johannes Kepler war. In Krain wirkte der
evangelische Apostel Truber, der eine slovenische
Bibelübersetzung herstellte, um auch die Slaven für
die neue Lehre zu gewinnen. Im Salzburgerischen
waren, dem Fürstbischof zum Troste, die evan-
gelischen Bekenner bis in die einsamsten Tauern-
thäler hinauf zu finden. Und es gab sogar auch
eine Zeit, in der Tirol, das heute so erzkatholische
Tirol, protestantische Bauern hatte, von denen
etliche am Scheiterhaufen für ihre Ueberzeugung
büßten.

Wie ist das alles anders geworden! Die un-
selige Gegenreformation mit ihren Brutalitäten ist
eines der traurigsten Blätter in der Geschichte Oester-
reichs. In Kärnten gieng die Unterdrückung der
Protestanten vielleicht am leichtesten von sich. Aus
dreihundert Bogenschützen bestand die ganze bewaff-
nete Macht, über welche die Bekehrungscommission
verfügte. Auswanderung mit Hinterlassung des
zehnten Pfennigs — lautete der Befehl für den
nicht Uebertretenden, Bethäuser und Friedhöfe wur-
den aber in rohester Weise zerstört. Eine Ursache
dieser verhältnismäßig raschen Niederlage ist wohl
in der Uneinigkeit und Zaghaftigkeit des Adels zu
suchen, dann aber auch in seiner Bevöllerung und
der — sagen wir beispiellosen Loyalität „bis zum
Untergang“ (wie Historiker sich ausdrücken), in der
berühmten österreichischen Treue, die in diesem Falle,
wie in vielen anderen Fällen, so unfähig von den
Machthabern mißbraucht wurde. Oesterreich wurde
wieder katholisch, noch mehr, es wurde jesuitisch!
In jedem unparteiisch geschriebenen Geschichtswerke
ist es zu lesen, jedem Denkenden ist es klar, welch'
traurige Folgen diese Austilgung des Protestan-
tismus für uns Deutschösterreicher hatte, wir leiden
bis heute daran, als ein Fluch verfolgt uns der
Clericalismus, der rücksichtslos das angestammte
Volk verräth, wo er seine Ziele damit fördern kann.

Daß die Deutschen Oesterreichs diese Berge-
wältigung aushielten, daß sie nicht wie andere Völker
geistig und materiell zugrunde giengen unter dem
Drucke von Jahrhunderten, sondern heute aufge-
richtet und erglöhnt im heiligen Zorne dastehen, dem
fremden Feinde mit Entschlossenheit, dem eigenen
mit Verachtung ins Gesicht schauen können, das ist
der beste Beweis für ihre gesunde, kräftige Natur,

— eine Thatsache, auf welche schon oft hinge-
wiesen wurde.

Der Druck ist ertragen worden, aber wider-
willig, das zeigen die Auswanderungen oder Aus-
weisungen der Evangelischen bis in die Mitte des
vorigen Jahrhunderts aus den Alpenländern,
namentlich Salzburg. Nur in einzelnen Gegenden
lebte der Protestantismus heimlich fort, bis das
Toleranz-Edict Kaiser Josephs II. eine freiere Ent-
faltung gestattete. Sonderbarer Weise trat damals
jedoch keine durchgreifende Aenderung in den com-
missionellen Verhältnissen ein, während hundert oder
hundertfünfzig Jahre früher solch' ein Gesetz eine
gewaltige wohlthätige Wirkung geäußert hätte. Was
war wohl die Ursache?

Einmal der Widerstand der Mächtigen im
Reiche und die kurze Regierungszeit des Volks-
kaisers. Die Kirche war ja zu großer Macht empor-
geblieben und der protestantisch-fortschrittliche Adel
sah die Förderung seiner Interessen längst in einer
Stärkung der kirchlichen Gewalt, und übte in diesem
Sinne auch die grundherrlichen Rechte gegen seine
„Unterthanen“ aus. Dann war damals der Ueber-
tritt zur evangelischen Kirche auch mit mancherlei
Placereien verbunden. So mußte anfangs jeder
einen mehrwöchentlichen Unterricht bei einem katho-
lischen Pfarrer durchmachen. Erst wenn es diesem
nicht gelang, den Entschluß rückgängig zu machen,
wurde der Uebertritt gestattet. Weiters ist zu be-
denken, daß am Ende des vorigen Jahrhunderts
eine freiere Geistesrichtung sich bereits gewaltig
bemerkbar machte, viele der Gebildeten fanden keine
Befriedigung mehr innerhalb der confessionellen
Schranken weder des einen noch des anderen Bekennt-
nisses. Diese Gesinnung führte zu dem jetzt ver-
breiteten Indifferentismus, der zwar die innere
Macht der Kirche lähmt, die äußere aber bestehen
ließ und auch die Entwicklung der nicht-römischen
Kirche hinderte. So kam es, daß dem Protestan-
tismus kaum mehr als eine platonische Zuneigung
entgegengebracht wurde, so sehr freisinnige Lehrer
in den höheren Schulen auch die Reformation als
eine gewaltige deutsche Geistesthat schilderten, und
so sehr sich die jungen Herzen der Schüler auch
für diese Bewegung begeisterten, gleich wie für die
Freiheitskämpfe des Alterthums. Es fehlte an
einem wirklichen äußeren Anstoß. So blieb es bis
in unsere Tage. Man sagt, es sei die Zeit vorbei,

Auch in Frankreich führen unsere gestrengen
Herren den Namen Les trois saints de glace, die
drei Eisheligen.

Nun zeigt aber schon der Umstand, daß man
in einer Gegend Mamertius, Servatius und Pan-
cratius und in anderen wieder Servatius, Pancra-
tius und Bonifacius als die Wetterheiligen ansieht,
daß die erfahrungsmäßig fast immer eintretenden
Kälterückfälle nicht so stark an den Tag gebunden
sind. Es kann auch wirklich vorkommen, daß diese
Erscheinung in einem Jahre um ein bis zwei
Wochen früher und in einem anderen um ebenso-
viel später eintritt; in seltenen Fällen bleiben die
Rückfälle des Mai ganz aus oder stellen sich nur
in sehr geringem Maße ein. Im allgemeinen
dürfen wir als feststehende Regel ansehen, daß die
gefährlichsten Maikälte zwischen dem 5. und dem 25.
Mai auftritt, und zwar ausschließlich mit nördlichen
und östlichen Winden. Bezüglich der Zeit des Kälte-
eintrittes sind verschiedene Ländergebiete zu unter-
scheiden. Am frühesten, lehrt Dr. G. J. Klein in
seiner Witterungskunde, nämlich am 11. Mai, dem
Mamertustage, zeigen sie sich meist in Schweden,
dem Ostseegebiete und Ostdeutschland. In Pommern
und Mecklenburg kann der 12. (Pancratius) als
Haupttag der Maikälte gelten. In der Mark,
Sachsen und Schlesien ist der kälteste Tag der
13. Mai (Servatius). In Westfalen und am Rhein
ist es der 14. Mai (Bonifacius). In Frankreich,
wo die Erscheinung nur schwach hervortritt, knüpft

Die drei Eismänner.

Wetterbetrachtungen von Dr. D. Stein im „Grazer
Wochenblatt.“

Es war an einem wunderschönen, sonnigen
Tage zu Anfang des sogenannten Wonnemondes,
als König Friedrich II., der damals schon der alte
Fritz war, auf dem Vorplatze von Sanssouci seinen
Morgengang machte. Plötzlich winkte er seinen Hof-
gärtner, der in der Ferne ehrerbietig die Mütze zog,
zu sich heran und fragte ihn, weshalb denn bei so
prächtiger Witterung die Bäume des Warmhauses
noch nicht ins Freie gebracht worden seien.

Erw. Majestät halten zu Gnaden, erwiderte der
erfahrene Gärtner, das würde gegenwärtig doch
noch gewaltig sein; solange die gestrengen Herren,
die drei Eismänner im Mai nicht vorüber sind,
möchte ich das nicht wagen.

Der König jedoch entgegnete unwillig, das
sei ja eine ganz ridicule Superstition, ein lächerlicher
Aberglaube, und befahl, daß man die Pomeranzen-
bäume auf sein Risiko sofort ins Freie bringe.

Dagegen half natürlich weiter kein Widerstand,
und die Weisung wurde vollzogen; aber in der
Nacht vom 12. zum 13. Mai trat plötzlich ein
solcher Kälterückfall ein, daß alle diese Bäume er-
froren. Als der Gärtner am folgenden Morgen
mürrisch zwischen seinen Lieblingen stand und die
angestrichelte Zerstörung betrachtete, trat der König
zu ihm und meinte kopfnickend: Ja, ja, er hat

Recht behalten, und ich werde wohl künftighin auch
an seine Eismänner glauben müssen!

In der That ist der alte Spruch, daß die
drei Heiligen Mamertius, Pancratius und Servatius
(11., 12. und 13. Mai) oder Pancratius, Ser-
vatius und Bonifacius (12., 13. und 14. Mai)
gestrenge Herren oder Eismänner sind, d. h. be-
deutende Kälterückfälle bringen, die oft sogar Frost
und Schneegestöber im Gefolge haben und dadurch
dem jungen Pflanzennachwuchs sehr gefährlich
werden, eine jener, auf jahrhundertlanger Erfahrung
beruhenden sogenannten Bauernregeln, die sicherer
eintreffen als viele unserer wissenschaftlichen Wetter-
verköndigungen.

Wie Dove nachgewiesen hat, sind die verberb-
lichen Wirkungen dieser gestrengen Herrn schon seit
Jahrhunderten in den Chroniken verzeichnet zu
finden, und zwar stammt der erste derartige Ver-
merk aus dem Jahre 892. Viele der alten sprüch-
wörtlichen Wetterregeln befassen sich daher mit den
drei Eismännern, die man in Thüringen auch die
drei Weindiebe nennt. In der einen Gegend sagt man:

Vor Servatius kann kein Sommer bestehen,
Nach Servatius ist kein Frost zu sehn,
während man anderswo diese Erfahrung in folgende
Reime gebracht hat:

Vor Nachtfrost bist du sicher nicht,
Bis daß herein Servatius bricht, oder:
Kein Reif nach Servaz,
Kein Schnee nach Bonifaz.

in der sich neue Confessionen bilden, es sei die Zeit der religiösen Begeisterung überhaupt vorbei, der Geist des neunzehnten Jahrhunderts läßt sich durch sociale und nationale Ideale bestimmen und erregen, confessionellen Fragen bringt er aber höchstens Pöbel entgegen, Achtung vor dem ehrwürdigen Alter. Dabei macht aber, Dank der verworrenen politischen Zustände, das clericale Kirchenregiment gerade in unseren Tagen lebhaft Fortschritte.

Diese Thatsachen sind zu bedenken auch bei der heutigen evangelischen Bewegung, die den bekannten, durchaus edlen und anerkannterwerthen Anschauungen entstammt. Gleichgiltigkeit aber auf der einen Seite, Abhängigkeit vom Clericalismus auf der anderen, sind die beiden Hemmnisse der bezeichneten Bewegung, welche verhindern, daß manchem inneren Feinde unseres Volkes rasch der Boden entzogen werde. Bei der Betrachtung der heutigen Verhältnisse ist besonders der Umstand zu bedenken, daß die katholische Kirche jeden Einfluß der Laienwelt auf die Verwaltung ausschließt und die Gemeinde ohne Gnade sich den ihr zugeschiedenen Pfarrer gefallen lassen muß. Die Folgen zeigt der Hinweis auf die geringe Anzahl deutscher Priester in den Alpenländern*), der slavische ist aber fast immer ein Agitator unserer nationalen Gegner.

Während im gemischtsprachigen Gebiete dieser Zustand schon bitter empfunden wird, ist er geradezu ein Verhängnis für die deutschen Sprachinseln. Zielbewußte Männer besetzen dort alle Stellen, auf welche sie Einfluß haben, mit verlässlichen Deutschen, nur der katholische Pfarrer bleibt fast immer ein Fremdling, ein Feind der Volksseele. Ganz anders stünde es, wären diese Sprachinseln evangelisch mit einem selbstgewählten, deutschen Priester. Als evangelische Gemeinde verknüpfte sie dann noch um ein Band mehr mit dem deutschen Mutterlande, und zum Beweise, von welchem Werthe ein solch' confessionelles Band auch heute noch ist, braucht nicht allein auf die Gemeinschaft der Juden hingewiesen zu werden, auch die evangelischen Siedebürger Sachsen sind ein Beleg dafür.

Von mancher Seite wird in der neuen evangelischen Bewegung eine Schädigung des politischen Machtbestandes der Deutschen befürchtet, namentlich in Gegenden, wo die bäuerliche Bevölkerung sich erst langsam dem clericalen Einflusse entzieht. Darauf wäre zu erwidern, daß diese Sorge viel Ähnlichkeit hat mit der Warnung: man dürfe nicht national sein, um nicht die halbdeutschesinnigen, unentschlossenen Elemente abzustößen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß diese Sorge unberechtigt ist und daß dem nationalen Banner viel mehr folgen, als einst dem bloß liberalen. Ein Riß geht allerdings durch die Menschheit und scheidet sie unarmherzig in Denkende, die ihrem Volke treu ergeben sind, und in Geistesabhängige, die blind und taub für Volkswohl und freiheitliche Entwicklung dahinleben. Dieser Riß läßt sich aber nicht verkleistern. Wer heute zum Protestantismus übertritt, wird keinen anfeinden, der zurückbleibt:

*) Kärnten hatte 1890 unter 80 katholischen Theologen nur 27 Deutsche, Steiermark unter 82 nur 7, und Krain keinen Deutschen!

sie sich an die Tage des 14. bis 16. Mai. In Rußland tritt sie vom 18. an auf und gegen Sibirien hin noch später. Spanien und Portugal kennen keine Rückfälle der Kälte im Mai.

So treten also die Rückfälle der Kälte nie überall gleichzeitig hervor und sind durchaus nicht an genau bestimmte Tagen gebunden. Ferner hat Dove unbezweifelhaft nachgewiesen, daß den Maifrösten eine ungewöhnliche Erwärmung vorausgegangen sein muß, so daß diese in Jahren, in denen es lange kalt bleibt und bis zu der kritischen Zeit noch keine heißen Tage zu verzeichnen waren, nicht zu fürchten sind. Hat sich aber vorher die Temperatur bereits in ungewöhnlichem Grade gesteigert, so ist ein Rückschlag fast mit Sicherheit zu erwarten. In Jahren dagegen, in denen gerade die kritischen Tage sehr heiß sind, was ja auch mitunter vorkommt, fällt die Abkühlung dann auf einen späteren Zeitraum.

Nachdem wir so das inbetriff der sogenannten Eismänner als erwiesen anzunehmende Thatsächliche kurz zusammengestellt haben, handelt es sich nun darum, für diese merkwürdige Erscheinung eine Erklärung zu geben, wozu uns erst die neueren Fortschritte der Wetterkunde in den Stand gesetzt haben.

Man hat zuerst die Behauptung aufgestellt, daß die Erde Mitte Mai durch einen Meteorschwarm hindurchgehe, der einen Theil der Wärmestrahlung unseres Tagesgestirnes aufnehme; Dove aber machte darauf aufmerksam, daß die Erscheinung der Mai-kälte, wenn der Grund in kosmischen Ursachen zu

dazu ist die Bevölkerung doch zu aufgeklärt. Und bei der anderen Seite würde sich der künstlich eingeblasene Schrecken wohl auch bald legen, besonders, wenn auf das gute Einvernehmen gewiesen werden kann, das heute in den confessionell gemischten Orten unserer Alpenländer zwischen den verschiedenen Bekennern besteht, wenn die heute Katholischen das schöne Familienleben im evangelischen Pfarrhause kennen gelernt haben und die Achtung und Verehrung, welche die Frau des Pfarrers gerade am Lande von der ganzen Gemeinde genießt. Vielleicht wird dabei auch langsam Denkenden ein Licht ob der Folgen des Eölibates aufgehen.

Triftiger erscheint der Einwand, daß die Bewegung nur dann Erfolg hat, wenn sich am bestimmten Orte eine evangelische Gemeinde mit Pfarrer und Kirche bilden kann, daß diese aber aus eigenen Mitteln erhalten werden müsse (der Staat gibt derzeit nur einen unbedeutenden Zuschuß). Doch hier ließe sich bald Rath schaffen, besonders, wenn die Gemeinden volkreich und zahlreich würden.

Freisinnige und Indifferenten mögen bedenken, daß einmal die evangelische Kirche auch freiere Anschauungen innerhalb ihrer großen Gemeinschaft duldet (was die katholische nie gestattet) und daß schließlich jeder, der trotz innerlicher Abwendung die katholische Kirche zu den bürgerlich kirchlichen Handlungen gebraucht und seine Kinder — gegen seine Ueberzeugung — immer wieder dem katholischen Katecheten zuschickt, mittelbar durch diese äußerliche Gefolgschaft doch die Zwecke des Clericalismus fördert, der alle Umstände für seine Machtentfaltung auszunützen weiß. Wer dagegen der evangelischen Kirche angehört, und geschieht dies auch nur äußerlich, fügt sich einer anticlericalen Gemeinschaft ein und leistet damit auch freieren Bestrebungen einen Dienst. Von diesem Gesichtspunkte aus müßten eigentlich alle anticlerical Gesinnungen nach und nach auf die Seite der evangelischen Bekenner treten und namentlich in den deutschen Städten und größeren Orten wäre ein mit der Zeit immer regerer Anschluß an diese Bewegung zu erwarten.

Der Kampf zwischen Deutschthum und Slaventhum wird heute am lebhaftesten in den Sudetenländern geführt. Deshalb hat auch in dieser religiösen Bewegung Deutschböhmen mit seinem gebildeten, national fühlenden Bauernstand naturgemäß die erste Entfaltung und die meisten Fortschritte aufzuweisen. Bei den Alpenländern sei nur nochmals darauf hingewiesen, daß sie trotz des so oft als conservativ verschrieenen Sinnes ihrer Bevölkerung vor dreihundert Jahren überwiegend evangelisch waren. Alle großen Feiertage zeigen, daß in diesem Volke noch tiefer religiöser Sinn vorhanden ist; da scheint es doch nicht ausgeschlossen, daß auch heute noch Boden für eine Saat wie vor dreihundert Jahren zu finden wäre. Doch religiöse Einzelfragen können nicht in Zeitungsartikeln und großen Versammlungen besprochen werden, das ist Sache der Gemüthsbeirathung in der Familie von Mund zu Mund, von Herz zu Herz. Und noch eines: Der deutsche Priesterangel würde sicher in einem evangelischen Alpenlande schwinden, die

suchen wäre, doch naturgemäß überall gleichzeitig auftreten müßte, was, wie wir gezeigt haben, durchaus nicht der Fall ist.

Der Naturforscher Mädlar gab dann zur Erklärung das Ausbrechen der Flüsse im Norden, namentlich der Dwina an. Er wies darauf hin, daß nach einem Mittel von 84 Jahren gerade zu jener Zeit der Eisgang der Dwina stattfindet, der nebst dem dabei erfolgenden Verschwinden der in jenem Flußgebiete von 20.000 Geviertmeilen lagernden Schneemassen als Ursache der kalten Tage anzusehen sei. Nun ist diese Annahme aber keineswegs stichhältig; denn ganz abgesehen davon, daß die Ursache mit der Wirkung an entfernteren Stellen nicht gleichmäßig auftreten kann, sondern ihr stets vorhergehen muß, erfolgt der Eisgang in Wirklichkeit auch fast immer später. So trat er z. B. 1814 erst am 7. Juni, also 25 Tage nach dem besonders in Baiern sehr kalten Servatius ein; im Jahre 1836 dagegen war er ausnahmsweise schon am 24. April, also 18 Tage früher als die verderblichen strengen Herren. Dove selbst kam zu dem folgenden Schlusse: „Diese Ergebnisse schließen jede auf der Erde periodisch wiederkehrende äußere Ursache aus; die besprochenen Erscheinungen erläutern sich naturgemäß aus den Bewegungen der Atmosphäre, die wie sie im ganzen die Temperatur-Extreme auszugleichen suchen, so auch einen örtlich hervortretenden Wärmeunterschied auf sein richtiges Maß zurückzuführen streben. Es sind Schwankungen um den Zustand des Gleichgewichtes, von denen

Intelligenz würde sich diesem Stande wieder gerne zuwenden. Jeder, der sich mit der Frage „Was von Rom“ beschäftigt, möge sich der großen nationalen Bedeutung derselben klar werden und des Sages nicht vergessen: „Der Clericalismus ist der größte Feind des deutschen Volkes!“

Politische Rundschau.

Dank für Balz. Der Verein der Deutschvölkischen in Steiermark hat an den tapferen Abgeordneten Balz das folgende Schreiben gerichtet: „Hochgeehrter Herr! Der Verein der Deutschvölkischen in Steiermark spricht Ihnen für die mannhaft, unerschrockene, von echt deutschem Geiste und heißem Empfinden für unser über alles geliebtes Volk durchglühte, von lodernendem Zorne über die Verletzung der Rechte und Freiheiten des deutschen Ostmarkvolkes durchflamte Rede bei der Erörterung des § 14 in der steirischen Landstube den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung aus. Heil dem Siegfried der deutschen Steiermark! Mit der Versicherung vollster Hochachtung und deutschem Gruß und Handschlag für den Verein der Deutschvölkischen in Steiermark: Aurelius Polzer, Obmann; Konrad Beyer, Schriftführer. Graz, am 4. Mai 1899.“

Erster deutschvölkischer Arbeitertag zu Eger. Wie schon wiederholt mitgeteilt, treten die deutschvölkischen Arbeiter der Ostmark Pfingstsonntag den 21. Mai in Eger zu einer Berathung zusammen, behufs Veröffentlichung eines Programmes. Außerdem wird die Organisation (Gliederung) der Arbeiterpartei, die Unterstützung der Mitglieder derselben im Falle der Arbeitslosigkeit und des Alters, die Gewährung eines unentgeltlichen Rechtshülfes, der Ausbau der Arbeiterpresse u. s. w. besprochen werden. Aus jedem Orte, wo sich deutschvölkische Arbeiter befinden, sollten ein oder mehrere Vertreter nach Eger entsendet werden. Die Tagung beginnt um 10 Uhr vormittags. Abends findet ein großer Commers mit Musik statt. Die radicalen Abgeordneten sind eingeladen und wird voraussichtlich der Führer der Deutschnationalen Oesterreichs Herr Reichsrathsabgeordneter G. v. Schönerer, an demselben theilnehmen. Herr Reichsrathsabgeordneter Wolf wird abends im Commers sprechen. Wir machen diejenigen deutschvölkischen Arbeiter und übrigen Gesinnungsgegnossen, welche an dieser Tagung theilnehmen wollen, aufmerksam, sich umgehendst an Schriftleiter Franz Stein in Eger, wegen Einblendung der auf Namen lautenden Eintrittsscheine zu wenden. Solche Eintrittsscheine werden auch noch Pfingstsonntag am Versammlungsorte (Schießhaus) ausgegeben. Auf nach Eger zum Arbeitertag!

Schöne Zustände, oder: O du mein Oesterreich! Zeitungen und Flugblätter aus dem Deutschen Reich dürfen nicht mehr befördert werden, Privatbriefe werden den Empfängern aufgeschnitten zugestellt! So meldet die „Ostdeutsche Rundschau“. — In Deutschböhmen drücken sich über höheren Auftrag Gendarmen in deutsche Gesellschaften, knüpfen ein Gespräch an, schreiben sich aber dann die gefallenen Aeußerungen auf, um sie gegebenenfalls dem Straf-

wir vorzugsweise nur die der einen Seite beachten, da nach dem langen Winter der Frühling uns nie früh genug erwacht und wir bei den ersten lauten Vorböten desselben meinen, daß die Kraft des Winters bereits vollkommen gebrochen. Die gestrengen Herren sind die letzten leidigen Triumphe der Reaction des sich überlebt habenden Winters in dem fröhlich und unaufhaltsam sich entwickelnden Leben der Vegetation.“ Sobald man etwas näher zusieht, vermißt man aber auch in diesen Ausführungen des Altmeisters der Witterungskunde noch eine eigentliche Erklärung der Kälterückfälle.

An Rückschlägen des Winters fehlt es ja keinem Frühlinge; es ist ja die Zeit des Kampfes der Elemente, der sich gerade in unseren Breiten am heftigsten geltend macht, da eben hier die beiden feindlichen Luftströmungen, die heiße vom Aequator her und die kalte, uns vom Nordpol zugesandte, aufeinanderstoßen. Aus diesem Grunde ist das Wetter im nördlichen Europa überhaupt am unregelmäßigsten, und wir haben vom Frühjahr bis zu den Hundstagen stets eine ganze Reihe von Kälterückfällen und Witterungsschwankungen zu verzeichnen. Will man die Temperatursteigerung während dieser Zeit graphisch veranschaulichen, so läßt sich das nicht in Form einer aufsteigenden geraden Linie thun, sondern nur in der Gestalt einer Wellenlinie. Um solche gewöhnliche Schwankungen handelt sich aber bei den gestrengen Herren nicht; ihnen müssen wir vielmehr eine ganz besondere, hervorragende Rolle unter den Kälterückfällen zu-

richte zu übermitteln. So meldet wieder die „Norddeutsche Volkszeitung“. — Jetzt geht man so weit, Reisende aus dem Deutschen Reiche wie Verbrecher zu verhaften, sie einer Leibesuntersuchung auf Waffen und Gift zu unterziehen, ihnen die Gepäcksstücke und sogar das Notizbuch wegzunehmen. So geschah es dem evangelischen Pfarrer Dr. Everling aus Greifswald erst unlängst in Wien; der Mann hatte eine Studienreise nach den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern unternommen, das Ergebnis war die Ausweisung. Weil man nichts Verbrecherisches vorfand, erfand man die famose Begründung, seine Reise erwecke zum mindesten den Anschein einer politischen Agitation. Wir sind nicht weit am Ende. O du mein Oesterreich!

Die Sozialdemokraten und der Nationalitätenstreit. Dem diesjährigen Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie, welcher zu Pfingsten in Wien stattfinden wird, sollen von der Parteileitung in einer Kundgebung folgende Grundsätze zur Beschlußfassung unterbreitet werden: 1. Oesterreich kann nur ein demokratischer Nationalitätenstaat sein. (Nationalitäten-Bundesstaat.) 2. Dieser Bundesstaat gliedert sich in autonome nationale Selbstverwaltungsgebiete, die sich möglichst den Sprachgrenzen anpassen. 3. Die Selbstverwaltungsgebiete jeder Nation bilden zusammen je eine nationale Einheit, die ihre nationalen (das heißt sprachlichen und culturellen) Angelegenheiten völlig autonom regelt und besorgt. 4. Die nationalen Minderheiten in solchen Gebieten, die gemischt sind, werden durch ein eigenes Gesetz in ihrer nationalen Betätigung geschützt. 5. Wir anerkennen kein nationales Vorrrecht, verwerfen daher die Forderung einer Staatssprache, wogegen wir die schon jetzt bestehende Thatsache der deutschen Verkehrssprache, so lange eine andere nicht gegeben ist, nur als praktische Nothwendigkeit ansehen, ohne daraus ein die anderen Sprachen ausschließendes Privilegium erwachsen zu lassen. Der Parteitag als das Organ der internationalen Sozialdemokratie in Oesterreich spricht die Ueberzeugung aus, daß auf Grundlage dieser leitenden Sätze eine Verständigung der Völker möglich ist. — Will die Sozialdemokratie nicht auch dem Problem der Quadratur des Kreises mit einigen Vorschlägen näher treten?

Dr. Anton Huber von Okrog †.

Am Dienstag nachmittag hat die gesammte Bevölkerung Cillis einem unserer geachteten und beliebtesten Mitbürger auf seinem letzten Erdengange das Geleit gegeben. Es sind schon viele Jahre in's Land gegangen, seitdem sich in den Straßen unserer Stadt ein Leichenzug zu einer so imposanten, alle Bevölkerungskreise der Stadt und des Unterlandes umfassenden Trauerkundgebung gehalten hat.

Dr. v. Huber weilte nicht mehr unter den Lebenden. Wer hätte noch vor einer Woche die Verwirklichung dieser Schreckenskunde für möglich gehalten, da seine Kraftgestalt mit dem milden, doch so geraden Wesen, das alle Herzen gewann, noch lebensfrisch in unserer Mitte weilte?

sprechen unmittelbar, für die wir uns nach einer Erklärung umzusehen haben.

Eine solche ist erst durch die neuesten Forschungen von Bezold's, von Dehnbach, Ahmanns, Kleins und andere ermöglicht worden und aus ihren langjährigen Luftdruckbeobachtungen hervorgegangen.

Wir müssen uns zum Verständnisse der Witterungserscheinungen immer gegenwärtig halten, daß die Veränderlichkeit unseres Wetters von der Beschaffenheit der Bewegung der Luft wie von der Feuchtigkeit und Richtung des Windes herrührt und daß sie von den über weite Ländergebiete hinziehenden Luftströmungen hervorgerufen wird, die sich vereinigen, dort begegnen und bald Wärme oder Kälte, Regen oder Hagel und Schnee erzeugen.

Wie nun jene Luftdruckbeobachtungen gezeigt haben, herrscht alljährlich kurz vor Mitte Mai eine Depression oder ein barometrisches Minimum (Gebiet des niedrigsten Luftdruckes) im südöstlichen Europa, über der Balkanhalbinsel, der Umgebung des adriatischen Meeres, mit einem Mittelpunkt in der Gegend der Theißmündung. Nun stürzt aber nach dem Gesetze, das Buys Ballot zuerst aufgestellt hat, da die Luft unserer Atmosphäre jede Ungleichheit in der Dichtigkeit auszugleichen sucht, nach dem Orte einer Depression oder Luftveränderung die Luft aus den Gegenden höheren Druckes oder Barometerstandes hin, und zwar um so heftiger, je größer bei gegebener Entfernung zweier Orte der Unterschied im Luftdrucke ist. Dies

Furchtbar jäh ist der Tod an diesen Mann herangetreten und hat den liebevollsten Gatten und Vater dem Kreise seiner nun trostlosen Familie entzogen. Wie ein dumpfer Schreck hat die Todeskunde überall gewirkt — nicht nur im Kreise seiner Freunde, deren sich der Verewigte in so reicher Zahl erfreute, sondern auch dort, wo man diesen ausgezeichneten, mit den seltensten Vorzügen reich ausgestatteten Mann in der ganzen hervorragenden Bedeutung seines juristischen und socialen Wirkens schätzen und verehren gelernt hat.

Als sich Donnerstag früh die unglaubliche Botschaft verbreitete, daß ein tüchtiges, gefährliches Leiden Herrn Dr. v. Huber auf das Krankenlager geworfen habe, von dieser Stunde an hat es in Cilli wohl wenig Menschen gegeben, welche die Nachrichten, die im Wechselbilde des schauerlichen Schicksalspiels „Lebenskampf“ vom Krankenlager in die Öffentlichkeit brangen, nicht mit innigster, bangster Anteilnahme aufgenommen hätten. Und so bot denn auch der letzte Gang dieses lieben, edlen deutschen Mannes ein Bild allgemeiner Trauer, in dem ein großer Schmerz verklärt wurde durch das hohe Maß der Treue, die alle dem Verewigten befundeten.

Die Betheiligung an dem Leichenbegängnisse war, wie wir schon oben bemerkten, eine ungeheure. Wir sahen sämtliche Beamte des Kreisgerichtes und des Bezirksgerichtes Cilli, an ihrer Spitze Herr Hofrath Uleppitsch von Krainfelds, ferner Herrn Staatsanwalt Eckl mit den Beamten der Staatsanwaltschaft, Herrn Bezirkshauptmann Grafen Attems mit den Herren Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Steuerinspectorates und des Steueramtes, Herrn Bürgermeister Stiger mit fast sämtlichen Gemeinderäthen, das löbliche Officierscorps, sämtliche Cillier Rechtsanwälte, Herrn Oberlandesgerichtsrath Anton Edlen von Wurms aus Graz, Herr Staatsanwalt Trenz aus Laibach, Herrn Staatsanwalt Dr. Nemanitsch aus Marburg, Herrn Landesgerichtsrath Pfeifferer aus Tüffer, Herrn Bezirksrichter Michelsch aus Schönstein, Abordnungen des Kreisgerichtes in Marburg und des Bezirksgerichtes in Pettau, endlich Abordnungen aus Schönstein und vielen anderen Orten des steirischen Unterlandes.

Auf einer Unzahl herrlicher Kränze, die zum großen Theile mit schwarz-roth-goldenen Schleifen geschmückt waren, wurden dem Verewigten letzte Grüße geboten.

Von den einzelnen Kranzpenden seien nachstehende besonders hervorgehoben, jene von der Stadtgemeinde Cilli; vom Kreisgerichte Cilli; von der Staatsanwaltschaft Cilli; vom Bezirksgerichte Tüffer, von den Rechtsanwälten Cillis („dem deutschen Richter“); von den Freunden und Kollegen in Cilli; von den Freunden und Kollegen in Marburg und von den Gesinnungsgenossen in Schönstein.

Als der Sarg mit dem theueren Todten in den dunklen Erdschoß gesenkt ward, da brühte alle die treuen Herzen der Schauer unbittlicher Vergänglichkeit nieder und im Auge so manches festen, starren Mannes sah man eine Thräne des

Zuströmen erfolgt aber nicht ganz, sondern die Windrichtung weicht auf der nördlichen Hemisphäre immer etwas nach rechts von der kürzesten Linie ab. Wir liegen nun nördlich und nordwestlich von dem Mittelpunkte der oben erwähnten Depression (wobei wir eine zweite, aber geringere Depression, die meist dabei im Norden auftritt, als hier unwesentlich außer Acht lassen) und kommen daher unter die Herrschaft der nördlichen und nordwestlichen Winde, die nach jenem Orte dünneren Luftdruckes hinstürmen. Diese Winde führen aber eiskalte, vom Nordpol kommende Luft mit sich, und diese bewirkt eben die Maitälte. Zugleich erklärt es sich daraus, weshalb die letztere im Norden eher als in Süddeutschland eintritt; die Polarluft bedarf eben einiger Tage, um aus Scandinavien über die Ostsee dorthin zu gelangen. Das regelmäßige Auftreten jener Depression im Südosten um die angegebene Zeit aber dürfte durch den Unterschied in der Wärmegewinnung zwischen Land und Wasser im Frühjahr zu erklären sein, da bekanntlich Wasser ein schlechter, Land ein guter Wärmeleiter ist. „In der Winterzeit,“ führt W. v. Bezold sehr überzeugend aus, folgen die Depressionen, die vom Westen kommen, vorzugsweise den relativ wärmeren Meeren und ziehen demnach in Nordwesten von Europa vorüber oder wenigstens über Nord- und Ostsee hinweg dem weißen Meere zu, während über den verhältnismäßig kalten Kontinent, besonders über Sibirien barometrische Maxima lagern. Wie nun die Sonne höher und

Schmerzes glänzen, der alle Anwesenden in seiner andachtsvollen Größe hingerissen hatte.

Dieser große Schmerz war nicht nur eine Consequenz der Liebe und Freundschaft, welche in weiten Kreisen dem so jäh aus unserer Mitte Gerissenen unvergänglich bewahrt bleiben, sondern auch eine Consequenz jener ernstesten Würdigung, die wir einem bedeutenden Menschen über das Grab hinaus zollen müssen. Wohl selten sind bei einem Menschen Körper und Geist mit einander so sehr in Einklang gestanden, als bei Dr. v. Huber. In dieser prächtigen Riesengestalt mit ihrer eleganten Erscheinung wohnte ein kräftiger, gesunder Geist, voll rascher und sicherer Auffassung, voll klaren Urtheiles, voll unerschütterlicher Ueberzeugung, ein idealer Sinn, der von zielbewusster Auffassung praktischer Lebensfragen nie abgewichen ist. Eine glänzende juristische Begabung hatte Herrn Dr. v. Huber eine stolze Laufbahn bis in die höheren Sphären des Beamtenthums gesichert — das unerbittliche Schicksal hat ihn im schönsten Mannesalter auf halbem Wege aus dieser Laufbahn herausgerissen. In dem juristischen Wirken jedoch war die Bedeutung und der Thatendrang Dr. v. Huber's nicht erschöpft und überall wo er weilte, so namentlich in Schönstein, hat er in die socialen Verhältnisse führend und bestimmend eingegriffen. In die Zeit seiner Schönsteiner Wirksamkeit fällt die Erlassung der Präfach'schen Sprachenzwangs-Verordnungen, durch welche bekanntlich die bis dahin deutschen Grundbücher utraquisiert wurden. Dr. v. Huber war einer der wenigen Richter, welche auf dem Boden bestehender Gesetze fußend die Rechtsmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit dieser Zwangsverordnungen bestritt und er war der letzte Richter, welcher dem Hochdrucke weichend, zwar nicht seine Ansicht, wohl aber die Geschäftsführung den Verordnungen gemäß änderte.

Der Verewigte war ein treuer Sohn seines Volkes, dessen Stolz und dessen Leiden er mit der Kraft entschiedenster Gesinnung theilte. Er war eine jener Säulen des deutschösterreichischen Beamtenthums, die auf dem unverrückbaren Boden strengster Gewissenhaftigkeit und Objektivität und strengster Pflichterfüllung fußend, emporragen als deutsche Denkmäler unseres Staates und die — Gott sei's geklagt — immer seltener werden.

Es ist uns wohl kaum gelungen, ein ganzes Bild des Verewigten zu zeichnen, wir hegen aber die Ueberzeugung, daß die trauernde Mitwelt dem ausgezeichneten deutschen Manne immerdar einen Ehrenplatz unter jenen Gestalten einräumen wird, welche gerade wir Deutsche in der letzten Zeit in so großer Zahl verloren haben, und mit einem deutschen Treugruß nehmen wir Abschied von dem edlen Todten und rufen ihm zu: Ruhe in Frieden, wir wollen Dir treu bleiben und in Deinem Geiste leben!

Dr. Anton Huber v. Okrog wurde im Jahre 1852 in Laibach als Sohn des Oberlandesgerichtsrathes Raimund Huber von Okrog geboren. Er vollendete die Mittelschulstudien im Jahre

höher steigt, so fängt der Kontinent an, sich zu erwärmen, und zwar weit rascher als das Meer; in den Depressionen öffnet sich der Weg zum Eintritt in den Continent, wobei anfangs bald diese, bald jene Stelle gewählt wird, was das charakteristische Aprilwetter zur Folge hat. Gegen Ende April und Anfang Mai wird aber die Erwärmung besonders in Südosten, in der ungarischen Tiefebene, eine äußerst kräftige, wodurch dort das Entstehen oder Eindringen von Depressionen außerordentlich begünstigt wird. Andererseits macht sich das Zurückbleiben in der Erwärmung auf den Ozean mehr und mehr fühlbar, was nun auch der Ausbildung barometrischer Maxima im Westen oder Nordwesten Vorschub leisten muß. Ein Maximum in jenen Gegenden und eine Depression im Südosten bedingt aber für Mitteleuropa nördliche Winde und mithin, da die Erwärmung vorhergehen mußte, einen Kälterückfall.“

Ähnliche Verhältnisse können auch im Laufe des Sommers noch vorkommen, und dann treten immer wieder Kälterückfälle (namentlich Ende Mai und Juni) ein; aber diese sind minder empfindlich, weil dann die Temperatur doch schon zu sehr gehoben ist, um noch bis unter den Gefrierpunkt gebracht zu werden. Dadurch aber wirken eben die gestrengen Herren so verderblich, daß sie sich ihren üblen Ruf zugezogen haben.

1871, die juridischen Studien in Graz im Jahre 1875 und wurde noch im selben Jahre zum Doctor promoviert. Er begann seine Rechtspraxis am 1. Juli 1875 beim Landesgerichte in Graz, wurde am 15. September 1875 zum Auscultanten und am 4. Juli 1877 zum Gerichtsadjuncten ernannt, in welcher Stellung er den Bezirksgerichten Windisch-Feistritz und Drazenburg und später dem Kreisgerichte Cilli zur Dienstleistung zugewiesen wurde. Am 14. Mai 1880 erfolgte die Ernennung Dr. Zhubers zum Gerichtshofadjuncten in Cilli, am 3. December 1885 wurde er Bezirksrichter in Schönstein, in welcher Stellung er bis 10. October 1891 verblieb.

Am 10. October wurde Dr. Zhuber Rathsecretär in Cilli und übernahm die Leitung des städt. bel. Bezirksgerichtes Cilli, die er bis zum 25. Jänner 1895 inne hatte. Am 22. Jänner 1897 wurde ihm der Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes verliehen, worauf am 9. Juli desselben Jahres die Ernennung zum wirklichen Landesgerichtsrathes folgte, als welcher Dr. v. Zhuber im Civil-, Erkenntnis- und Berufungssekte als Potant, bezw. Vorsitzender-Stellvertreter fungierte.

Aus Stadt und Land.

V. Verbandstag des steiermärkischen Gastwirthesverbandes.

Die Veranstaltungen, welche aus Anlaß des Gastwirthetages hier stattfanden, wurden Dienstag Vormittag mit der sehr gut besuchten Versammlung im Saale des Hotel Terschet eingeleitet. Eine erhebliche Verschlechterung des Wetters hatte dem erwarteten Zustrome auswärtiger Vertreter leider Eintrag gethan. Die Versammlung wurde vom Vorstande des Verbandes Herr Josef Ledam (Graz) geleitet. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende namentlich des Delegierten aus Salzburg, Herrn Ill, der Delegierten aus Klagenfurt, der Herren Neuwirth, König und Raichlegg, des Delegierten aus Villach, Herrn Ferbas, des Reichsrathsabgeordneten Girsimayer und der Handelskammerathen Greifeneder und Sindhuber.

Herr Hotelbesitzer Josef Terschet entbot als Vorstand der Cillier Gastwirthesgenossenschaft den auswärtigen Gästen herzlichen Willkomm-Gruß. Hierauf wurde der vierte Jahresbericht vorgetragen, aus welchem wir unter anderem entnehmen, daß der Verband 10 Ehrenmitglieder, 18 Genossenschaften und 478 Einzelmitglieder zählt. Herr Neuwirth (Klagenfurt) theilt mit, daß die Kärntner Genossenschaften ebenfalls einen Verband gründen. Den Geschäftsbericht erstattete Herr Mefner (Graz) und wird demselben über Antrag, der nachher wiedergewählten Rechnungsprüfer Greifeneder und Sindhuber, die Entlastung ertheilt. Hierauf wurden die Herren Gärner (Koben), Hans v. Reininghaus, Brandl (Graz) und Cassier Mefner einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Diese Wahl wurde bezüglich des Herrn v. Reininghaus im weiteren Verlaufe der Versammlung annulliert, weil sich die Nothwendigkeit herausstellte, Herrn v. Reininghaus ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. Die Ergänzungswahlen hatten folgendes Ergebnis: Josef Ledam, Obmann, Brunner (Mürzzuschlag), Gözl (Bruck), Till (Zudenburg), Daniel Josef (Graz), Ausschüsse: Gustav Schlesinger (Cilli), Erasmann für den erkrankten Georg Lemesch. Die Dienstbotenprämierungen hatten nachstehendes Ergebnis: Silberne Medaille für wenigstens zehnjährigen Stand an einem Dienstoffe erhielten: Prosnik Anton, Oberkellner, Kaiser Elisabeth, Stubenmädchen, Galunder Josefine, Stubenmädchen, Knöbl Theresia, Köchin, Brandl Georg, Cassierier, und Roteneder Franz, Schankbursche alle in Graz, ferner Röck Agatha, Köchin in Mautern, Keller Anna, Köchin in Ausland, Artych Jakob, Lohndiener im Hotel Terschet in Cilli, Skang Josef, Lohndiener im Hotel Terschet in Cilli, Belak Marie, Köchin bei Herrn Lokoschegg in Storz, Karnilosegg Rosa, Kellnerin bei Herrn Jesernig in Pollus, und Flitsch Julie, Stubenmädchen in Zudenburg. Diplome für wenigstens fünfjährige Dienstdauer auf demselben Posten erhielten: Schmalhart Johann, Lohndiener, und Knaller Magdalena, Köchin, beide in Graz, ferner Pollak Jakob, Kellner in Trisail, Jicha Johann, Kellner und Marqueur im Cafee Arkt in Cilli, Potoschnick Johanna, Köchin bei Frau Julie Jorzini in Cilli und Schelnaft Juliana, Rückenmädchen in Anger. Als Ort für die Abhaltung des nächsten Verbandstages wird, nachdem Herr Till (Zudenburg) sehr warm dafür eingetreten

war, wobei ihm Herr Brandl lebhaft zustimmte, Zudenburg bestimmt. Der Fachschule des Grazer Kellnervereines wird eine Subvention von 33-12 fl. bewilligt. Herr Sindhuber erstattete ein ausführlich ausgearbeitetes Referat über die heutige Lage des Wirthsgewerbes. Er besprach die Consumvereine, die Mißstände beim Gemischtwarenhandel, in den Delicateffengeschäften, Chacuterien, bei Privatunternehmungen, Casinos, und dem Grazer Landhauskeller, den Concessionschwindel, wie er bei den sogenannten Frühstückstuben und den Stehbirhallen zum Ausdruck kommt. Im Sinne dieser Ausführungen, wurde folgende an die Statthalterei gerichtete Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 9. Mai 1899 in Cilli tagende Generalversammlung des steiermärkischen Gastwirthverbandes beschließt in nachstehenden wichtigen Standesfragen, bittlich an die Statthalterei um Schutz, Wohlwollen und Unterstützung heranzutreten. Der stetige Niedergang des Gastwirthsgewerbes ist das Resultat einer für diesen Stand ungünstigen Gesetzgebung, und der damit verbundenen Entwicklung einer ungesunden und auch einer unbefugten Concurrenz. Sowohl von Seite der hohen Regierung, als auch von den löblichen Unterbehörden wird zum Schutze des Gast- und Schankgewerbes gar nichts oder nur äußerst wenig veranlaßt. Der von 1000 Standescollegen ausgehende Ruf um einen Befähigungsnachweis blieb bis heute unerhört. Die Ueberwachung der Schmutzconcurrenz seitens der löblichen Behörde I. Instanz ist eine ungenügende. Anzeigen über Betriebsstörungen sind in Folge einer schlampigen Amtierung gewöhnlich ohne Erfolg und werden oft durch verkehrte Maßregeln resultatslos. Die einzelnen Genossenschaften sind über das Ergebnis derartiger Eingaben stets im Unklaren, nachdem denselben niemals eine Verständigung seitens der in Anspruch genommenen Behörden zukommt.“

Bei den Concessionsverleihungen wird auf den Localbedarf nur in den wenigsten Fällen Rücksicht genommen, in vielen Fällen sowohl moralische als auch sanitäre Bedenken nicht berücksichtigt und die Vorstellungen der Genossenschaften ignoriert. Die heute zahlreich versammelten Mitglieder des steiermärkischen Gastwirthverbandes stellen daher an eine hohe k. k. Statthalterei die ganz ergebene Bitte, dieselbe geruhe zu veranlassen:

I. Daß von Seite der Gewerbebehörde erster Instanz der Ueberwachung des unbefugten Ausschankes und der Auskucherei eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werde.

II. Daß Anzeigen über derartige Vorkommnisse sofort zur Amtshandlung führen und der schuldige Theil strengstens bestraft werde.

III. Daß die Gewerbebehörden erster Instanz veranlaßt werden, der anzeigenden Genossenschaft einen Bericht über das Resultat der gemachten Anzeige zu erstatten.

IV. Daß von Seite der Gewerbebehörde erster Instanz bei Concessionsverleihungen der Localbedarf, sowie die moralische als geistige Beschaffenheit des Concessionsbewerbers strengstens im Auge behalten werde. Ebenso soll einer berechtigten Einsprache der Fachgenossenschaft Beachtung geschenkt werden, um dadurch den Mangel des Befähigungsnachweises theilweise zu ersehen.

V. In der Durchführung der Ministerialverordnung vom 30. März 1899 betreffs der Concession des Abfüllens von Bier in Flaschen, soll die löbliche Gewerbebehörde beauftragt werden, in Anbetracht der nahezu tausend Gewerbetreibenden, die sich mit dem Ausschank von Bier und Wein in Graz befassen, die Verleihung derartiger Concessionen möglichst zu beschränken, und nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen eine Concession zu verleihen.

VI. Ebenso sei die Ausgabe von Concessionen der sogenannten Frühstückstuben zu sistieren, nachdem auch diese Gasthäuser nicht dem Titel ihrer Concession entsprechen, sondern Schankgewerbe sind, welche bis in die späte Nachthunde ihre Locale offen halten und dadurch dem hoch besteuerten Gastwirth empfindlich schaden.

Der Referent theilt mit, daß sich die Brauerei Reininghaus um die Kundschaft des Südbahnrestaurateurs Daniel in Graz bemühen habe. Als dieser das Anbot mit dem Hinweis darauf ablehnte, daß die umliegenden Wirths Reininghäuser Bier schenken, habe sich die Brauerei bereit erklärt, diesen Wirten die Bierlieferung einzustellen (Pfeil-Rufe). An die Brauerei wird eine Entrüstungskundgebung abgesandt. Abgeordneter Girsimayer verlangte den Boycott der Brauerei Reininghaus

und meinte, daß Cilli gerne den Anfang machen werde. (Lebhafte Zustimmung.) Koppitz (Mürzzuschlag) trat für die Organisation des Standes ein. Eine mit der obigen Resolution ähnlich lautende wird auch an den Grazer Stadtrath abgesandt. Ueber die Regelung des Flaschenbierhandels sprach Herr Brandl, welcher auch die Versuche, die geringe Concession an die Wirths zu umgehen, beleuchtete und eine Resolution beantragte, worin dem Handelsministerium für die endliche theilweise erfolgte, gesetzliche Regelung des Flaschenbierhandels der Dank ausgesprochen und die Bitte vorgebracht wird, die Verordnung ehestens dahin abzuändern, daß dem Gastwirthstande sein gutes Recht, nämlich der Verkauf von Bier und Schankwein, ausschließlich zuerkannt werde, respectiver, daß diese Existenzartikel des Wirthes aus dem Freihandel ausgeschlossen werden. (Einstimmig angenommen.)

Weiters begründet Brandl eine von Koppitz unterstützte Resolution, wonach eine Ergänzung der Gewerbeordnung in dem Sinne verlangt wird, daß den Genossenschaften für die Entscheidung der Behörden bei Concessionsbewerbungen eine bestimmende Einflußnahme eingeräumt werde.

Abgeordneter Girsimayer besprach in seiner wirkungsvollen Weise die Chicanen, welchen der Wirth seitens der Finanzorgane ausgesetzt ist und trat für die Freigebung des Hausstrunkes bei Landwirthschaften von der Besteuerung, ein. Bei der Eincassierung der Branntweinschanksteuer ergäben sich die unglaublichen Befähigungen durch die Finanzorgane. (Lebhafter Beifall.)

Ueber Antrag des Herrn Brandl wurde den Reichsrathsabgeordneten Girsimayer und Gossmann von Wellenhof, die sich in der Vertretung der Interessen des Wirthsgewerbes so hervorragende Verdienste erworben haben, durch lebhaften Beifall und Erheben von den Sigen der Dank votiert und sie zu Ehrenmitgliedern des Verbandes ernannt. Abgeordneter Girsimayer quittiert diese Auszeichnung nicht für seine Person, sondern für den parlamentarischen Verband der Deutschen Volkspartei, die sich die Förderung aller jener Interessen, die im Reformsinne gelegen sind, auf die Fahne geschrieben habe.

Herr Ill (Salzburg) beglückwünscht die Versammlung zu den erspriechlichen Verhandlungen und schildert die Verhältnisse des Gewerbes in Salzburg. Herr Brandl regt eine Verquickung des steiermärkischen Gastwirthverbandes mit dem zu gründenden kärntnerischen an und hofft, daß schon der Tag in Zudenburg dieser Verquickung feste Formen geben werde. Der Klagenfurter Delegierte erklärt sich unter allgemeinem Beifalle hiermit einverstanden.

Herr Adalbert Walland (Cilli) beantragt eine Resolution an den Reichsrath, wonach die Brauereien gezwungen werden, als Würze in das Bier nur Hopfen zu geben. (Angenommen.)

Herr Jannerhofer dankt als Obmann der Fachschule des Grazer Kellnervereines in herzlichen Worten für die demselben gewährte Subvention. Nachdem noch mehrere Anregungen erörtert worden waren, wurde die Versammlung nach mehr als dreistündiger Dauer geschlossen.

Das Festbankett, welches abends im großen Casinosaale abgehalten wurde, nahm einen überaus animierten Verlauf. Bei demselben waren auch Herr Bürgermeister Gustav Stiger mit mehreren Gemeinderäthen, und Herr Bezirkshauptmann Graf Attems erschienen. Nachdem der Vorstand des Verbandes, Herr Josef Ledam, den Kaisertrakt gesprochen hatte, bot Herr Bürgermeister Stiger den liebwürthen Gästen namens der deutschen Stadt Cilli in launiger Rede herzlichen Willkommgruß. Namens des Verbandes dankte Herr Brandl und erklärte, wie groß die Sehnsucht aller nach Cilli gewesen sei und wie schön die Erwartungen auf Cilli und dessen Gastfreundschaft erfüllt worden seien. Herr Bezirkshauptmann Graf Attems feierte die sociale Thätigkeit des Gastwirthverbandes, der Dienstboten, welche durch lange Jahre bei einem Herrn im Dienste gestanden sind, durch Ehrengaben und Auszeichnungen ansporne. Der Redner erhebt sein Glas darauf, daß der Verband seine schöne, lobenswerthe Thätigkeit in dieser Richtung auch ferner entfalte. Herr Abg. Girsimayer pries die Stadt Cilli, an welcher die Warburger warm und innig hängen. Cilli, das im harten Kampfe um sein Volkthum stehe, habe einen ganz eigenartigen Klang, und wo immer ein Merkzeichen für nationales Empfinden gegeben werden soll, da sagt der Name Cilli alles. Cilli geht ja voran in nationaler Beziehung und hat es mit sehr großen Mitteln verstanden, etwas zu schaffen, was keine Stadt geschaffen hat; das Studentenheim. „Damit nun jeder seinen Sym-

hien für Cilli Ausdruck verleihen“, leitete Abgesandeter Girsmaier bei allen Anwesenden eine Sammlung für das Deutsche Studentenheim ein, deren Ertrag von 56 fl. 6 kr. er an Herrn Bürgermeister Stiger mit dem Wunsche übergab, daß „diejenigen, die aus dem Deutschen Studentenheim hervorgehen, nie vergessen mögen, sich immer in den Dienst des Volkes zu stellen“. Schier endlich war die Reihe der Trinksprüche. Herr Scheritsch (Marburg) brachte ein Heil der strammen Cillier Genossenschaft, Herr Brandl (Graz), dankte auf Herrn Bezirkshauptmann Grafen Kitem s, Herr Sindhuber (Graz) auf die Prämierten. Herr Terscheck dankte den Herren Bürgermeister Stiger und Bezirkshauptmann Grafen Kitem s für ihr Erscheinen, Herr Oalbert Halland feierte den deutschen Volksmann Girsmaier, die Herren Ill (Salzburg) und Girsmaier gedachten ehrenvoll der Presse, wofür Schriftleiter Ambrositsch verbindlich dankte. Zahlreiche Redner gedachten der Damen, und last not least pries Herr Girsmaier die Darbietungen des tüchtigen Wirtes Herrn Carl Otto Schmidt. Wir können dem Redner nur voll auf zustimmen, denn Herr Schmidt hat sich bei einer größeren Veranstaltung ganz ausgezeichnet eingeführt, sowohl mit den Leistungen der Küche und des Kellers, als auch insbesondere mit dem prächtigen Arrangement und der tadellosen und raschen Abwicklung des Menüs. Hätten wir über diesen doch mehr prosaischen Betrachtungen es unterlassen, der wackeren Musikvereinscapelle diesmal unsere ganz besondere Anerkennung zu zollen, wir hätten schweres Unrecht begangen. Die Musik war ja diesmal in der Lage, auswärtigen Gästen zu beweisen, daß sie ein Stolz Cillis ist. Und fürwahr, es hat oft genug durch den Saal gehallt: „Heil Dieß!“ Wir überraschen niemanden, wenn wir verrathen, daß zum Schlusse eine sehr lustige Stimmung herrschte. Ja, es war lustig, so lustig, daß ein alter, ewig-junger Mann vom Hauptplatze eine Flasche älteren Bieres für reichlich stiehenden Schaumwein ansah. Und welche Ueberzeugung!

Für Mittwoch früh war ein Ausflug nach der Burgruine geplant, wo ein Frischoppen eingenommen werden sollte. Das drohende Wetter vereitelte diesen Plan, und so wurde denn der Frischoppen an reichgedeckter Tafel mit schäumendem Feinsten und blinkendem Weine im Gartensaale des Hotels Terscheck abgehalten. Bei demselben erschienen auch Herr Bürgermeister Stiger und Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch, welche von den Anwesenden stürmisch begrüßt wurden. Bei lustigen Musikklängen wurden launige Trinksprüche gesprochen, deren vornehmster dem freundlichen Wirt Herrn Terscheck und seiner lebenswürdigen Gemahlin galten. Herr Bürgermeister Stiger verkündete unter jubelndem Beifalle, daß die von Herrn Abg. Girsmaier eingeleitete Sammlung für das Deutsche Studentenheim den bereits erwähnten Ertrag von 56 fl. 6 kr. eingetragen habe, und dankte als Obmann des Vereines Deutsches Studentenheim in herzlichen Worten für die schöne Spende. In fröhlichster Weise vergingen die Vormittagsstunden und die Gäste verließen Cilli mit den Nachmittagsjungen. Sie haben die Versicherung abgegeben, daß sie in unserer deutschen Stadt schöne, unvergeßliche Stunden verlebt haben.

Uebersetzungen im Postdienste. Es wurden überseht die Postassistenten Herren Emil Nationschek von Steinbrück nach Klagenfurt, Johann Pfannenstiel von Pola nach Wolfsberg in Kärnten, Rudolf Hallada von Radlburg nach Bruck a. d. Mur, Richard Liebscher von Leoben nach Radlburg, die Postamtspractikanten Herren Herman Winkler, Gustav Schatzl und Ferdinand Winter von Cilli nach Graz, Vladimir Kocovar, Peter Koberer und Milan Vorstner von Graz nach Cilli.

Spenden für das Deutsche Studentenheim. Sammelbüche im Hotel Erzherzog Johann 1 fl., Deutscher Schulverein, Section Heidelberg, 14 fl. 74 kr., Regelschule Hotel Mohr 1 fl., Frauenortsgruppe des Allgemeinen deutschen Schulvereines, Heidelberg, 15 fl., Vortragsabend des Herrn M. Baumgart 15 fl., Tischgesellschaft in Wiefelsdorf 5 fl. 25 kr., Herr M. Baumgart 10 fl., Sammelbüche Hotel Stadt Wien 13 fl. 70 kr.

Erstes Mitgließer-Concert des Cillier Musikvereines. Wie wir schon kurz bemerkt haben, muß das letzte Musikvereins-Concert zu den hervorragendsten Leistungen des Cillier Musikvereines gezählt werden. Unser Musikverein, in dessen Dienst sich heute schon alles vereinigt, was in liebevoller Bethätigung und dankbarer Aufnahme der Musik angehört, hat mit diesem Concerte den Beweis er-

bracht, daß durch sein Wirken die musikalische Bedeutung Cillis im Lande nur von der Landeshauptstadt übertroffen wird. Das bis auf das letzte Plätzchen ausverkaufte Haus gab Zeugnis dafür ab, daß der Kunstsinne unserer Bevölkerung in stetem Wachsthum begriffen ist, und daß unser musikalisches Publicum sich mit Begeisterung dem Genusse ernster Musik hingibt. Das Orchester war durch zahlreiche einheimische und fremde, ganz hervorragende Kunstkräfte fast vollständig besetzt und ist selten noch in solcher Stärke aufgetreten. Es entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe fast tadellos, zumal ja der so überaus tüchtige Capellmeister Adolf Dießl in der vorzüglichen Art, wie er diesmal als Dirigent seiner Riesenaufgabe Herr wurde, sich selbst übertraf. Zum Eingeleite brachte uns die vornehm aufgebaute Vortragsordnung Mendelssohns „Athalia-Ouverture“. Diese besitzt zwar nicht jene musikalische Bedeutung wie etwa Mendelssohns „Hebriden“, „Sommernachtsstraum“, „Meeresstille und glückliche Fahrt“, allein sie weist eine Fülle überaus ansprechender Momente auf. Die Harmoniestellen hörten sich tadellos rein an und mustergerig wurden namentlich bei den Streichern die Vortragszeichen beobachtet. Sehr interessant ist Mottl's Bearbeitung der Gluck'schen „Balladensuite“, wovon der vollendet wiedergegebene Satz „Geisterreigen“ mit dem stimmungsvollen Englischhornsolo den Zuhörern Gelegenheit bot, einem unvergessenen alten Meister den Hohn der Bewunderung und Andacht darzubringen. Nun folgte Arnold Reiter's „Symphonisches Tonbild“ für Männerchor, Tenor- und Bariton- und großes Orchester, „Das Mädchen von Lahore“. Die spannungsvolle Erwartung, die in den musikalischen Kreisen unserer Stadt dem ersten größeren Werke des jungen heimischen begabten Tondichters entgegengebracht wurde, sah sich durch die Aufführung nicht betrogen. Schon im Vorspiele, mit seinem reizenden Melodienaufbau, offenbart sich eine überaus feine musikalische Auffassung und ein großes Geschick in der Behandlung des Orchesters. Im Mittelsatz wechselten in prächtiger Tonmalerei Chor- und Solopartien. Das Tenorsolo mit seiner elegischen Traumahftigkeit bildet wohl die Hauptzier des Tonwerkes, während von einem Bariton- und Basssolo, das offenbar die Kraft der Ballade bringen soll, so eigentlich nicht gesprochen werden kann; trotzdem war die Wirkung der Gesangspartie (der Chor war aus Mitgliedern des Cillier Männergesangsvereines und des Gesangsvereines „Liederkrantz“ zusammengestellt) eine sehr schöne. Im Orchester konnte die Harfe durch das Clavier leider nicht ganz ersetzt werden. Der Gesamteindruck des Werkes kann in die sichere Hoffnung zusammengefaßt werden, daß sich der junge Tondichter, der den Vortrag selbst leitete und durch wiederholten Hervorruf und Ueberreichung eines prächtigen Vorbertrages ausgezeichnet wurde, mit diesem größeren Erstlingswerke den Weg in die weitere musikalische Öffentlichkeit bahnen und bei seiner Begabung und Liebe zur Kunst auf dem so erfolgreich betretenen Wege wirklich Hervorragendes leisten werde. — Tief ergreifend war das Vorspiel zum dritten Acte von Richard Wagners „Tristan und Isolde“. „Hier ist“, sagt Roll mit Recht, „keine Form als die des dichterischen Gedankens, d. h. der inneren Lebensbewegung selbst, die vor unsere sinnliche Anschauung gebracht werden soll. Daher rührt eben auch die unmittelbare Verständlichkeit und sichere Wirkung solcher Werke.“ Letztere würde noch bedeutender gewesen sein, hätte nicht das tief elegische Solo des Englischhornes gerade an dieser Stelle durch Oboe und in den tieferen Lagen durch das Fagott ersetzt werden müssen. Das letzte und herrlich große Wort des Abendes sprach Meister Beethoven. Wie uns sein gewaltiges Instrumentalschaffen seine tiefinnersten Empfindungen und Anschauungen von Welt und Menschenleben darlegt, so fußt seine erste große Symphonie, die aus dem Jahre 1803 stammt, „Eroica“ in der mächtigen Revolutionsbewegung jener Tage. Aus ihr klingt der tragische Kampf des besseren Willens, einem großen Helden seiner Zeit entnommen und auf das Wesen der Menschheit selbst übertragen. Dem berühmten Trauermarsche entblühen im Scherzo und Finale des Werkes die herrlichen Segensgüter eines neuen Lebens. So erhaben das Werk an sich ist, ebenso tief wurde es von unserem begabten Capellmeister Dießl erfaßt, der es meisterhaft verstand, durch seinen Zauberstab dem tiefsten musikalischen Empfinden in der innig vereinten Künstlerschar Ausdruck zu verleihen. Die gewaltigen Synkopstellen des ersten Satzes versinnlichten uns den Sturz des Unrechtes in der großen Revolution. Bis auf eine ganz kleine Stelle, wo das Holz durch die Streicher

anfangs fast erdrückt zu werden drohte, war dieser Satz tadellos. Tiefe Innigkeit athmete der Trauermarsch. Das Staccato des Scherzos war bezogen, das Hornierzeit im Trio bis auf einen „Gickser“ im dritten Horn eine Glanzleistung. Der gewaltige letzte Satz forderte von jedem der Mitwirkenden eine glänzend bestandene Kraftprobe; jedes Instrument erforderte seinen Meister. Wir können mit dem erwartungsfrohen Wunsche schließen, daß es uns recht bald wieder beschieden sei, den Cillier Musikverein zu einer gleich hervorragenden Leistung beglückwünschen zu können.

Liedertafel. Ein zahlreicher, dankbarer Zuhörerkreis versammelte sich am Sonntag, den 7. Mai l. J., im Gartensalon des „Hotel Terscheck“, um den durchwegs hübschen Vorträgen unseres rührigen „Liederkrantz“ zu lauschen und der rege Beifall ließ deutlich erkennen, daß das Gebotene auch die vollste Anerkennung fand. Nur mit ganzer Hingabe zur Pflege des deutschen Liedes ist es möglich, jenen Erfolg zu erzielen, der auch vom künstlerischen Standpunkte aus, als ein echter und ganzer zu verzeichnen ist, ein Verdienst des tüchtigen, unermüdeten Chormeisters, Herrn J. Walbans und der Ausdauer und Begeisterung der Sängerschar. Mit Schwung und Temperament wurde mit dem stets gern gehörten Chore: „O du wunderfel'ge Frühlingszeit“ von Fr. Abt der Abend eingeleitet, welchem das reizende „Pagenlied“ von E. S. Engelsberg (am Clavier Herr Dießl) folgte. Das gemüthsvolle Burchenlied „Einkehr“ (Brüderschaft) in der Vertonung von E. Böllner, sehr hübsch pointiert und aufgefacht, wirkte so einschlagend, daß es wiederholt werden mußte. Eine anerkennenswerthe Leistung bot Herr Ranzinger mit dem Bass-Solo im siebenbürgisch-sächsischen Volksliede „Hab' heut die ganze Nacht“ gesetzt von Fr. Drendt (mit Brummchor) und mußte eine Strophe dazugeben. Warme Empfindung und hübsche Tongebung haben wir zu verzeichnen beim reizenden „Frühlingslied“ unseres heimischen Componisten Fr. Blümel. Insbesondere der Refrain „O Maienzeit, o Liebeszeit! Was ist so schön wie du!“ ist von berückender Schönheit. Mit der Polka française „Burchenwanderung“ von Joh. Strauß, welche bedeutende stimmliche Anforderungen an die kleine, aber wackere Sängerschar stellte, schloß die geschmackvoll zusammengestellte Vortragsordnung. Von den Vorträgen der Cillier Musikvereinscapelle sind hervorzuheben das Cello-Solo „Le Réve“ von Soltermann, künstlerisch vollendet vom Vereinsmitgliede, Herrn Zahradniczek, und das große Potpourri „Wagneriana“ von Zellner. — Möge sich der Männergesangsverein „Liederkrantz“ durch den schönen Verlauf dieses Abends auch ferner angespornt fühlen, zum ernstlichen und eifrigen Streben im Dienste der hingebungs-vollen Pflege des deutschen Sanges.

Cillier Radfahrerverein. Unter der Führung des Fahrwartes Herrn Rischner unternahm der Cillier Radfahrerverein am verflossenen Sonntage seine erste diesjährige Clubpartie. Als Zielpunkt wurde Sternstein bestimmt. Bei der Durchfahrt durch Hohenegg schlossen sich den Cillier Radfahrern auch die dortigen Sportsbrüder an. In Sternstein angelangt, eröffnete der Fahrwart Herr Rischner eine kleine Kneipe und begrüßte in seiner Ansprache insbesondere die anwesenden Damen, sowie auch die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder, forderte sie auf, sich jederzeit so zahlreich bei den Clubpartien zu betheiligen, und schloß mit einem kräftigen „All Heil!“ auf die Anwesenden. Hierauf folgte die Begrüßung der Hohenegger Sportsbrüder durch den Obmann des Cillier Radfahrervereines, Herrn Rudolf Costa-Kuhn, welcher die Sympathien dieses Vereines für die strammen Hohenegger zum Ausdruck brachte und seine Ansprache mit einem kräftigen „Heil!“ auf die treu-deutschen Sportsbrüder Hoheneggs schloß. Nach Absingung einiger nationaler Lieder wurde die Heimfahrt angetreten, und um noch einige Zeit mit den auswärtigen Freunden in trauter Runde beisammen zu bleiben, wurde über Einladung der Hohenegger Radfahrer in Ratay's Gasthause Halt gemacht, und in fröhlichster Laune wechselten hier Lieder und Ansprachen. Kurz vor dem Scheiden dankte der Obmann des Cillier Radfahrervereines den Hohenegger Sportsbrüdern für die freundliche und gastliche Aufnahme mit dem Wunsche, daß in Bälde auch die Hohenegger von unserer Gastfreundschaft Gebrauch machen mögen. Hierauf ergriff Herr Tramscheck von den Hohenegger Radfahrern das Wort, dankte dem Cillier Radfahrervereine für seinen Besuch und versprach, mit seinen Clubbrüdern dem Cillier Radfahrervereine einen Gegenbesuch zu machen. Nachdem der unerbitterliche Fahrwart zum Aufbruche mahnte, mußten wir uns leider nur

zu früh von den dortigen Freunden trennen, und so mancher wäre doch noch lieber bei dem guten Gerstenkaffe geblieben, als sich seinem oft sehr launigen Behülfel anzuvertrauen, deren eiliche am Heimwege oft unangenehm ins Schwanken geriethen. Da die Theilnahme an dieser Clubpartie eine sehr große war (über 30 Fahrer) so kann man mit Recht annehmen, daß auch künftige Ausflüge gleich gelungen verlaufen werden. Es sei noch bemerkt, daß bei solchen Touren ein sehr mäßiges Tempo gefahren wird und mithin jedes Vereinsmitglied mithalten kann.

Tanz-Unterricht. Wir machen nochmals aufmerksam, daß mit Samstag, den 13. d. M. der diesjährige, vom Herrn Friedrich Eichler, akademischen Tanzlehrer in Graz, erteilte Tanzunterricht beginnt, und zwar um 5 Uhr nachmittags der Jugend-Curs für Knaben und Mädchen von 7 bis 15 Jahren, und um 8 Uhr abends für Erwachsene (Anfänger und Repetenten). Die Teilnehmer an diesem viel Neues bietenden Unterrichte wollen sich zur angegebenen Stunde im Casino-Saale versammeln.

Eine slovenisch-clericale Vereinsgründung in Graz. Die Windischen sind immer „empört“, wenn in einem deutschen Orie des steirischen Unterlandes ein deutscher Verein entsteht, denn die slovenische Politik reclamiert schon heute unsere deutschen Sprachinseln für die „naša zemlja“. Wir werden ja sehen; Pfarrer Jeretin hat einmal gesagt: Es kommt später öfter anders, als man früher dachte. Wie sich aber die Herren Slovenen auf ausgesprochen deutscher Erde benehmen, möge aus folgendem Berichte des clericalen „Slovenec“ entnommen werden: „Aus Graz. Sonntag, den 7. d. M. hatte der „slovenische Fortbildungs- und Unterhaltungsverein Naprej (Vorwärts)“ seine gründende Versammlung. Mit Vergnügen bemerkten wir, daß sich alle slovenischen Schichten von Graz gewaltig interessieren für den Verein, vor allen der Arbeiterstand, für den er in erster Linie beabsichtigt ist und der für das Volkswohl begeisterte Theil der Studentenschaft. Zur gründenden Versammlung hatten sich schon über 50 Mitglieder angemeldet und binnen kurzer Zeit wird die Anzahl, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auf 100 anwachsen. Der Verein ist nach seinen Satzungen ausdrücklich auf jene Grundlagen gestellt, die das Programm der großen Mehrheit des slovenischen Volkes bilden. Diese Anschauungen entwickelte auch der Festredner in seiner Ansprache, Anschauungen, die ausnahmslos bei den Zuhörern anerkennenden Wiederhall fanden. So ist in Graz ein so notwendiger Verein entstanden, in dem sich alle für eine kräftige Organisation unserer Nation begeisterten Grazer Slovenen aller Stände zusammenfinden werden, in dem jeder Ausgewanderte Landsleute findet, die ihm mit Rath und That beizustehen bereit sind in der uns feindlichen Stadt.“ — Es ist begreiflich, daß die Landsleute, welche der Ausgewanderte findet, auch wieder Ausgewanderte sind und daß sich somit die Slovenen in Graz als eingewanderte Fremdlinge das anmaßen, was sie uns Deutschen in unserer untersteirischen Heimat verwehren.

Rohitsch-Sauerbrunn. Vom 1. Mai d. J. angefangen hat ein neuer Director die Leitung des altrenommierten Curortes Rohitsch-Sauerbrunn übernommen. Herr Victor Trotter, dies der Name des neuen Directors, gehörte lange Zeit dem Hause Mattoni & Wille in Budapest an und hat sich auf jenem Posten die Sympathie aller errungen. Herr Trotter hat sich durch mehr als 6 Jahre in Schottland, Australien, Neuseeland, den Südpoleinseln einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, die ihm nebst seinen umfassenden kaufmännischen Kenntnissen in seiner neuen Stellung trefflich und hilfreich zur Seite stehen werden. Wir beglückwünschen das Land Steiermark zu dieser neuen Acquisition und sind wir schon heute überzeugt, daß es Herrn Trotter gelingen wird, dem Curorte und seinen ausgezeichneten Quellen einen bedeutenden Aufschwung zu geben.

Allgemeine Versorgungsanstalt. Die Vereine zur Wahrung der Rechte der Allgemeinen Versorgungsanstalt in Reichenberg und Preßburg geben in der Nr. 3 ihrer Mittheilungen an die Mitglieder ein wahres und umfassendes Bild der Vorgänge am Tage vor der Generalversammlung, als auch des Verlaufes dieser denkwürdigen Versammlung selbst. Diese Mittheilungen sind für die Teilnehmer der Allgemeinen Versorgungsanstalt von umso größerem Interesse, als in dem von der Anstalt herausgegebenen officiellen Berichte entgegen der Gepflogenheit früherer Jahre, nicht die bei der Versammlung zum Ausdruck gebrachten Erörterungen aller Parteien, sondern nur ganz einseitig

jene des Präsidenten aufgenommen erscheinen. Da diese Mittheilungen die bei der erwähnten Generalversammlung vorgekommenen Wechselreden der verschiedenen Parteien in ausführlicher Weise enthalten, so machen wir alle Teilnehmer der Allgemeinen Versorgungsanstalt auf diese Mittheilungen hiermit aufmerksam, welche von den vorgenannten Vereinen bei genauer Angabe der Adressen gegen Einsendung des Portos erhältlich sind.

Warum ich zum Protestantismus übergetreten bin? Die clericalen Blätter veröffentlichen in schlecht verhüllter Absicht die Namen jener Personen, welche den Austritt aus der katholischen Kirche vollzogen haben. Einer der so „Gebrandmarkten“ schreibt uns: „Ich bin übergetreten, da der Pfarrer ursprünglich meinen heuer verstorbenen Vater, weil dieser nicht zur Beichte gieng und auch „bei den Wahlen gegen die „Katholiken auftrat“, das Begräbniß verweigern wollte. Mein Vater hat für die dortige Bevölkerung weit mehr geleistet als der „hochwürdige“ Herr Pfarrer je im Stande sein wird. In einer Kirche wollte ich nicht bleiben, deren Vertreter meinem Vater das christliche Zeichenbegängniß verweigern wollte, und die geistlichen Functionen nur mit Rücksicht „auf dessen Gattin“ vornahm. Wenn das christkatholische Nächstenliebe ist, einer Frau, deren Mann wenige Stunden vorher verstorben ist, angebliche Sünden desselben aufzuzählen, und auf diese Weise sein Seelenheil in Zweifel zu ziehen, so lehre ich eben einer solchen Kirche den Rücken, da ich nicht auf dem Standpunkte dieser christkatholischen Nächstenliebe stehe.“

Steirisches Obst auf dem Londoner Markte. Der Obstbauverein für Mittelsteiermark wurde von der steiermärkischen Statthalterei in Kenntnis gesetzt, daß nach einem beim Ackerbauministerium eingelangten Berichte eine jüngst aus Graz auf den Londoner Markt gebrachte Sendung von Borsdorfer (Maichanzler-) Äpfeln wegen ungenügender Verpackung und mangelhafter Auswahl des Materiales bei weitem nicht den marktgängigen Preis erzielte, indem die Äpfel für nur 18 Schilling für 200 englische Pfund (fl. 10.80 für 100 Kilogramm) hintangegeben wurden. Insbesondere waren die für die Verpackung benötigten Fässer zu groß; ein Faß sollte nicht mehr als 51 bis 60 Kilo Obst enthalten. Ein weiterer Mangel war, daß die Äpfel, statt in die Fässer mit der Hand schichtenweise hineingelegt zu werden, hineingeschüttet wurden, was zur Folge hatte, daß die Äpfel wegen zu loser Lage während des Transportes herumrollten und dadurch vielfach zerquetscht wurden. Auch waren die Äpfel nicht nach der Größe sortiert. Dieser Mittheilung der Statthalterei fügt der Obstbauverein für Mittelsteiermark noch folgendes bei: Derselbe wandte sich zu Ende des vorigen Jahres an die österreichisch-ungarischen Consulate in London und Liverpool mit der Bitte, mittheilen zu wollen, welche Ausfichten die Verschickung des englischen Marktes mit steirischen Äpfeln haben könnte, und in welcher Verpackungsart diese Obstsorte ordentlich zu Markte gebracht werden müßte. Das General-Consulat in London antwortete, daß nach früheren und neuerdings über diesen Gegenstand gepflogenen Erhebungen eine Erfolg versprechende Einfuhr von Obst aus der Monarchie nach England nur in zwei Gattungen stattfinden kann, und zwar in Äpfeln und Birnen. In der Regel lohne es sich nicht, ordinäre kleine Äpfel nach London zu senden, ebenso wenig lohne es sich, ausnahmsweise große Äpfel zu schicken. Am liebsten werden mittelgroße oder etwas über mittelgroße Äpfel, und zwar von möglichst ovaler Form, und mit einer brillanten, namentlich rötlichen Farbe gekauft. Die Qualität muß eine gute, das Fruchtfleisch soll voll und saftig, nicht mehlig oder weich sein. Dies bezieht sich sowohl auf feines Tafelobst oder Kochäpfel. Die Verpackung soll entweder in Fässern oder länglichen, rechteckigen Kisten geschehen, welche netto entweder 51 oder 64 Kilo enthalten. Bei der Verpackung ist darauf zu sehen, daß die Äpfel schichtenweise in die genannten Behälter möglichst dicht hineingelegt werden; sie dürfen nicht etwa auf's Geratewohl in die Behälter hineingeschüttet werden. Ferners ist bei der Verpackung zu beobachten, daß die Ware mit dem Stiel nach oben eingelegt wird. Empfehlenswerth sei, daß man extragroße, mittelgroße und kleine Äpfel je separat verpacke und die Fässer am Kopfende mit den Zeichen X für extragroße, mit Nr. 1 für mittelgroße, und mit Nr. 2 für kleines Obst bezeichnen. Von Birnen empfehle sich nur der Import von feinem, großen Tafelobst. Schon der Verpackung wegen, die in länglichen rechteckigen Kisten zu geschehen hat, können nur Birnen gleicher Größe genommen werden, und zwar 24 Stück per Kisten. Bei einer besonders feinen

ober großen Sorte muß jede Frucht in dünnem, weichem Papier eingewickelt sein. Sowohl bei Birnen als Äpfeln darf selbstredend nur völlig gesundes Obst zum Versandt gebracht werden. Der Verkauf geschieht vielfach im Wege der öffentlichen Versteigerung, jedoch gibt es auch Mäkler, welche das Obst an die Detailhändler commissionsweise verkaufen. Von den beiden Obstgattungen dürfte am ehesten noch in Äpfel eine Erfolg versprechende Einfuhr zu erzielen sein; englische Birnen werden in London für besser gehalten. Während des Monats December herrscht in der Regel in England eine rege Nachfrage nach Äpfeln, weshalb diese Zeit zu benützen wäre. Auf frisches Obst entfällt bei der Einfuhr nach England kein Zoll. Das österreichisch-ungarische Consulat in Liverpool berichte, daß es nicht rathsam sei, nach Liverpool Obst zum Verkaufe zu senden, weil dort die amerikanische und portugiesische Frucht viel billiger zu stehen kommt. Was die Verpackung des Obstes betrifft, so kommt die continentale Ware in Kisten von beiläufig 80 Pfund in Papier verpackt an.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 12. Mai: Graz, Viehmärkte nächst dem Schlachthause. — Gschnait (Ort Pantragen), Bez. Umgebung Graz, Jahrm. — Windisch-Hartmannsdorf, Bez. Gleisdorf, Jahrm. — St. Johann in Seggau, Bez. Arnfels, Jahr- und Viehm. — Lemberg, Bez. St. Marein am Pöckelbach, Bez. Umgebung Graz, Jahrm. — Montpreis, Bez. Draßburg, Viehm. — St. Nikolai im Sausal, Bez. Leibnitz, Jahr- und Viehm. — Pettau, Wochenmarkt. — Wolftrau, Bez. Friedau, Jahr- und Viehm. — Windisch-Graz, Jahr- und Viehm. — Am 13. Mai: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Pödingau, Bez. Friedberg, Jahrm. — Rann, Schweinemarkt. — Am 14. Mai: Hirschegg, Bez. Voitsberg, Kräml. — Am 15. Mai: Arnfels, Kleinviehmarkt. — Hirschegg, Bez. Voitsberg, Kräml. — Ligoitz, Bez. Voitsberg, Jahr- und Viehm. — Pölsbach, Bez. Windisch-Feistritz, Jahr- und Viehm. — Prebich, Bez. Leibnitz, Jahr- und Viehm. — Böllan, Bez. Schönstein, Jahr- und Viehm. — St. Lorenzen, Bez. Marburg, Viehm. — Am 16. Mai: St. Egidii, B.-B., Bez. Marburg, Viehm. — St. Georgen an der Steier, Bez. Wildon, Jahr- und Viehm. — Gochenegg, Bez. Gitsi, Jahrm. — St. Martin im Sulmthal, Bez. Deutsch-Landsberg, Jahr- und Viehm. — Neubau, Bez. Hartberg, Jahrm. — Weiz, Jahr- und Viehm. — Am 17. Mai: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Bruck, Viehm. — Pettau, Wochen- und Schweinemarkt. — Am 18. Mai: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Artisch, Bez. Rann, Viehm. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Südmark.

Einer unserer wackersten Vorkämpfer für das Deutschthum in Untersteiermark, wird wegen seiner nationalen Haltung von unseren windischen Segnern hart bedrängt. Derselbe besitzt größere Weingärten und lebte von deren Ertrage, indem er seine Weine an verschiedene größere Abnehmer verkaufte.

Nun wurden von seinen nationalen Widersachern böswillige und unwahre Gerüchte über die Beschaffenheit seiner Weine ausgekreut und den Abnehmern mitgetheilt, so daß diese ausblieben, wodurch unser Stammesgenosse schwer geschädigt und in seinem wirtschaftlichen Bestande bedroht erscheint.

Ein solches tückisches Vorgehen gegen einen unerschrockenen und im Vordergrund des nationalen Kampfes stehenden deutschen Mann darf nicht zugelassen werden, und es darf nicht gelingen, durch so niedrige Kamufsmittel einen der Unserigen zu besiegen. Es ergeht daher an jene, die Wein benötigen, das Ersuchen, ihren Bedarf an solchen bei unserem, in so niedriger Weise angegriffenen Vorkämpfer für unser Deutschthum zu decken. Die Weine, die vorerst verkauft werden, sind aus dem Jahre 1897 und werden von 50 Litern angefangen abgegeben, und zwar Weißwein mit 25 Kr., Schilcher und Rothwein mit 26 Kr., bei Abnahme größerer Mengen billiger.

Aufträge ersuchen wir an Herrn Egon v. Bistor zu St. Egidii i. B.-B. zu richten und die Herren Obmänner ersuchen wir, unter unseren Mitgliedern nach Thunlichkeit für den wirtschaftlich Gefährdeten zu wirken.

Verkaufsgegenstände des Vereines Südmark. Wir machen wieder einmal auf die Verkaufsgegenstände der Südmark aufmerksam und fordern alle Vereine und jeden einzelnen auf, sich in Bedarfs-

füllen ausschließlich dieser zu bedienen. Wie sehr dadurch die Sache dieses Schutzvereines gefördert werden kann, das beweisen die Südmärk-Bündelchen, die in den letzten zwei Monaten des vorigen Jahres weit über 600 und in den ersten 6 Wochen dieses Jahres über 500 Gulden abgeworfen haben. Es stehen die folgenden Gegenstände zum Verkauf:

Südmärk-Postkarten, 1 Stück um 4 Kreuzer, Verschleißstellen die Vereinskasse in Graz und viele Buch- und Papierhandlungen; Bestellungen von außen sind an die Vereinskasse zu richten. Südmärk-Erfassbriefe (für Drahtnachrichten). 1 Stück sammt Verschlußmarke um 5 Kreuzer. Verschleißstelle: Vereinskasse.

Südmärk-Briefpapiere. 1 Schachtel mit 50 Bogen und 50 Umschlägen um 65 Kreuzer.

Südmärk-Cigarrenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 60 Kreuzer;

Südmärk-Cigarettenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 55 Kreuzer.

Südmärk-Cigarettenhüllen, 1 Schachtel mit 100 Hüllen um 25 Kreuzer.

Verschleißstelle für die letztgenannten vier Gegenstände: Papierhandlung des Anton A. Schwarz, Graz, Hofgasse 7.

Südmärk-Bündelchen: Größere Mengen liefert die Bündwarenfabrik von Fl. Pöjazi zu Deutsch-Landsberg in Steiermark; in Graz sind sie bei dem Kaufmann Heinrich Auer, Neutorgasse 24, und in vielen Tabakläden zu haben.

Südmärk-Seife. Eine schön ausgestattete Schachtel mit 3 Stück Seife kostet 45 Kreuzer.

Verschleißstelle: Franz Plentl's Söhne in Graz, Herrngasse; Apotheke Kaufacher in Gills.

Südmärk-Wappen. 1 Stück (unaufgezogen) 30 Kreuzer; Verschleißstelle: Vereinskasse.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussung am 2. Mai wurde der Frauenortsgruppe in Reichenberg für das Ereignis von sieben Theatervorstellungen in dem bedeutenden Betrage von 2000 fl., der Frauenortsgruppe Rumburg für ein Fest, der Ortsgruppe Auffig für zwei Festergebnisse, der Ortsgruppe Rochitz für den Ertrag eines Balles und der Ortsgruppe Eichwald für ein Concert, ferner der Bezirksvertretung Auffig, der Stadtgemeinde Auffig, der Sparcasse in Wr. Neustadt und der Sparcasse in Göltau, und endlich dem Vorschussvereine in Bettau für Spenden der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde der Anfall eines Legates nach Anton Jebra in Teplitz, sowie die Verständigung der Deutschen Gewerkschule in Hohenstadt, wonach dieser durch zahlreiche Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines Spenden direct zugekommen sind, infolge welcher der Deutsche Schulverein in die Reihe der Stifter getreten ist, zur Kenntnis genommen. Sodann wurden für zwei Lehrer an national bedrohten Orten Remunerationen bewilligt, für den deutschen Kindergarten im Mährisch-Russen eine Subvention, für die deutsche Schule in Deutsch-Schützenhof ein Beitrag zur Einrichtung für eine zweite Klasse, für Böhm.-Börschlag Lernmittel und für die gewerbliche Fortbildungsschule in Budweis eine Unterstützung. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinskassen in Freiberg, Königsfeld, Rennowitz, Nieder-Eisenberg, Pilsen, Sauerbrunn, Winterberg und Wischan zur Verathung und Erledigung.

An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgruppe Rochitz 20 fl., Radfahrer in Ebenfurth 225 fl., Ortsgruppe Hohenelbe 28-32 fl., Ortsgruppe Welsch 22 fl., Ortsgruppe Wien-Favoriten 12 fl., Ortsgruppe Proßnitz 8 fl., Ortsgruppe Karbis 7-10 fl., Ortsgruppe Gießhübl a. M. 20-78 fl., Ortsgruppe Herthall 1-87 fl. und Ortsgruppe Schwanenstundt 5-62 fl.

Aufruf!

Wie alljährlich, so tritt auch in diesem Frühjahr der „**Deutschnationale Radfahrerverband**“ an die gesammte deutsche Radfahrerschaft mit der Bitte heran, sich ihm anzuschließen. Eine nähere Kundgebung unserer Bestrebungen können wir uns wohl heuer ersparen, da dieselben bereits genügend bekannt und gewürdigt sein dürften. Wir betonen, daß wir keinen Kampf gegen die übrigen Radfahrerverbände, sondern nur gegen undeutsche Wesen führen. Bei der großen Ausdehnung, die sowohl der Radsportsport als auch die Deutschbewegung angenommen haben, lag es sehr nahe, die völkisch gesinnten Radfahrer zu einem festen Verbande zu vereinigen, der es sich zur Aufgabe machte,

die Liebe und die Begeisterung für Volk und Vaterland in den Kreisen der Radfahrer zu entflammen. Wir kennen die deutsche Saumseligkeit und wissen, daß es noch tausende treuer Gesinnungsgeoffen gibt, die bereit sind, unserem Verbands beizutreten, jedoch die Erklärung hiezu nur immer von Tag zu Tag hinausschieben. An diese richten wir die herzlichste und dringende Bitte, ihren Beitritt unverzüglich anzumelden, damit unser, von nationaler Begeisterung und von nationalem Geiste getragenes Unternehmen sich immer mehr kräftigen und befestigen kann. Infolge unserer scharfen Stellungnahme zu der Judenfrage und allen anderen nationalen Fragen sind wir von Feinden rings umgeben, die nichts unversucht lassen, unserem Verbands zu schaden. Sollte da unsere Bitte zu weitgehend sein, wenn wir uns an die völkisch gesinnten Kreise um Unterstützung wenden? Wir glauben es nicht, und darum wiederholen wir sie auch alljährlich. Möge unser Aufruf jedesmal eine Mahnung an diejenigen sein, die ihre Beiträge Vereinigungen zuwenden, die kein höheres sittliches oder völkisches Ziel kennen, und ein Weckruf an alle, die noch den Muth besitzen, für ihre Ueberzeugung einzutreten und ihr auch Opfer zu bringen.

Wer heute, mit heißer Liebe zu seinem Volke im Herzen, mit offenen Augen um sich schaut, der muß es erkennen, wie nothwendig es ist, daß das deutsche Volk sich seines Wertes wieder mehr bewußt wird. Noch ist es nicht zu spät, denn unser Volk ist nur eingeschlafert von dem süßen orientalischen Gift, daß ihm tropfenweise eingeflößt wurde, es wird erwachen, wenn sich allorten beherzte und opferfreudige Männer finden, die das Wohl des Volkes als erste Lebenspflicht betrachten. Im Zusammenschluß liegt das Geheimnis aller Erfolge und darum bitten auch wir um Stärkung unserer Reihen, nicht unfreies Verbautes, sondern des deutschen Volkes wegen.

Satzungen, Anmeldebogen und Probenummern der Zeitschrift werden von der Geschäftsstelle, Hamburg, St. Georg, Langenreihe 69, kostenfrei versendet. Der Jahresbeitrag beträgt 4 Mark.

Mit deutschem Gruß

Der Vorstand des D. N. R. V.

Schriftthum.

Die „**Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich**“, herausgegeben vom Pfarrer Dr. Arthur Schmidt in Belsitz (Oesterr. Schlesien), die gegenwärtig im 16. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit Deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertrittsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gebichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl. In den letzten beiden Nummern finden wir u. a. folgende Aufsätze: „Die Aufhebung der Inquisition in Rom vor 50 Jahren“, „Befreiung vom Papstthum“, „Aus dem heiligen Land Tirol“, „Reichs-deutsche Stimmen zur Uebertrittsbewegung“, „Kundgebung der deutsch-evangelischen Pfarrer und Presbyterien“, „Olivier Gombell“, „Zur Uebertrittsbewegung“ (1. Der Hirtenbrief, 2. Ansätze zur Gegenreformation, 3. Verschiedene Stimmen, 4. Religiöse Vertiefung), „Die Los von Rom-Bewegung und Pfarrer Dr. Johanny.“ Das Blatt erscheint monatlich zweimal und kostet 3 fl. ganzjährig, 1 fl. 50 kr. halbjährig. Bestellungen sind an die Schriftleitung zu richten, die auf Verlangen auch Probenummern kostenlos versendet.

„Der österreichische Protestant“ erscheint in Klagenfurt monatlich zweimal und kostet ganzjährig 3 fl. Derselbe ist das älteste Organ der Evangelischen in Oesterreich und seit seinem Bestehen unabhängig und in freisinniger Weise geleitet.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus, ein neu erscheinendes, in satirischem Tone und actuell gehaltenes Kampfblatt, das sich die scharfe Kritik aller politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und socialen Vorkommnisse zur Aufgabe macht, enthält in seiner zweiten Nummer (Mitte April): Ein Brief Maximilian Harden's an den Herausgeber. — Antwort des Herausgebers. (Die Wiener Journalistik). — Die Helken des Communiques. — Graf Kielmansegg über die Sprachenfrage. — Graf Grüne. — Der Antisemit. — Die Bilanz des Patriotismus. — Perosi. — Deutsches Volkstheater. — Der Bauernfeld-Preis. — Bahr. — Die Theatertribüne der „N. Fr. Presse“. — Briefkasten. — „Die Fackel“ erscheint dreimal im Monat, im Umfange von 16—32 Seiten Octavformat. — Preis der einzelnen Nummer 10 Kreuzer. — Abonnement bis Ende December fl. 2.25. — Man

abonniert bei der Geschäftsstelle der „Fackel“: Verlagsbuchdruckerei Moritz Frisch, Wien, I., Bauernmarkt 3.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 240. Heft erschienen. Aus dem Inhalte desselben heben wir hervor: Scheinerfolge. Von K. — Zur Lösung der Sprachenfrage. Von Dr. G. Molbauer. — Zur Krise innerhalb des Marxismus. Von Prof. Dr. Th. G. Masaryk. — Luthers Selbstmord. Von Prof. Dr. Georg Loefche. — Südslavisches Volksthum in Montenegro. Von Josef Bedmann. — Der Berliner Gavarini. Von Franz Servaes. — Bei d'Annunzio. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bäcker. — Revue der Revuen. — Leander. Von Hermann Bahr. — Abonnements auf diese Wochenschrift (vierteljährlich 3 fl.) nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration: Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 30 kr. Probenummern gratis und franco.

„Die Wage“. Herausgeber: Dr. Rudolf Lothar. Redaction und Administration: Wien, IV., Schleismühlgasse 25. Preis per Nummer 16 kr. Abonnement 2 fl. vierteljährlich. Die 19. Nummer dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: G. W.: Krieg im Frieden. — Ludwig Baumfeld: Das Elend in Galizien. — Kammerrath Albert Janowitzer. — Hofrath Dr. Hermann Hallwich. — Alois Schweiger. — * * * — Kaiser. Math. Hermann Robitel: Sollen wir nach China gehen? — Dr. Friedrich Knauer: Naturwissenschaftliche Rundschau. — J. J. David: Italienische Briefe. — Ernst von Wolzogen: Das dritte Geschlecht. — Vom Theater. — Literatur. — Glosse. — August: Finanzielle Unterhaltungen. — Augustin: Das Gnadenbild. — Illustrationen im Texte und Bilderbogen für Schule und Haus: „Die Sommerregierung“ von F. v. Stur. — Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direct bei der Administration. Probenummern gratis und franco.

„Freie Deutsche Schule.“ Politisches Schul-, volksthümliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter: Rudolf Rebling, Wien, XIX/3, Bloßgasse 1. 2. Jahrgang. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mindestens acht Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl. im vorhinein. Das Blatt tritt für die Verdeutschung des gesammten Erziehungs- und Volkslebens, für Sprachreinheit und Lebensführung im Sinne des modernen Völkergesetzes ein, eignet sich daher auch für Familien und völkische Vereine. Die weite Verbreitung des Blattes in der Ostmark und im deutschen Reich empfiehlt dasselbe für Ankündigungen. (Die viermal gefaltene Kleinzeile 8 kr.) Bestellungen, Ankündigungen und Geldsendungen sind an die Verwaltung: H. Jäger, Wien, XIV/1, Neubau-Gürtel 40, zu richten. Vertretung für das deutsche Reich: Hans Lütendorfs Verlag in Weimar. — Deutsche, fördert Eure Presse!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Fernisches.

Wie eine Japanerin sich einen Mann sucht. Auch in dem Lande der Chrysanthen scheint es bereits Sitte geworden zu sein, sich auf dem erfolgreichen Wege des Zeitungsinferates einen Lebensgefährten zu suchen. Folgendes Inserat der Japanerin „Hosuijoshi“ prangte kürzlich in dem japanischen Blatte „Kawazawa Shimbun“: „Ich Entesunterzeichnete bin ein schönes Mädchen mit wolken-gleichem Haar, blumengleichem Anlitz, geschwungenen Augenbrauen und biegsamer Statur, als ob ich von Weiden wäre. Ich habe genug Vermögen, um sorgenlos mit meinem geliebten Manne Hand in Hand durchs Leben zu wandeln. Am Tage in die Blumen und nachts in den Mond zu starren. Findet sich ein Herr, der klug, gebildet, hübsch und geschmackvoll ist, so will ich ihm für das ganze Leben die Hand reichen, und das Vergnügen theilen, mit ihm in einem Grabe beerdigt zu werden.“ — Man sieht, die Japanerin preist sich mit Poesie an, sie ist aber auch bereits fast ebenso anspruchsvoll wie ihre europäischen Mitbewerberinnen, ja sogar anspruchsvoller, denn diese legen weniger Werth darauf, das „Vergnügen“ des gemeinsamen Grabes zu theilen und fühlen sich bisweilen als „kleine Witwe“ viel wohler, als bei Lebzeiten des Ehegatten.

Ein kleiner Reifall. Die amtliche „Wiener Zeitung“ vom 21. April brachte unter „Bermischtem“ in allem Ernste den Vorschlag des „Ingenieurs“ Alf Sinner, nach theilweiser Abtragung der Palmsinsel Florida den warmen Golfstrom einen durch entsprechende Führungsdämme vorgezeichnete Weg entlang der Küste von Nordamerika zu leiten und so „mit Aufopferung eines verhältnismäßig kleinen Landstriches für den östlichen Theil des nordamerikanischen Festlandes ein mildes, oceanisches Klima, das den Getreidebau bis weit nach Norden hinauf ermöglichen würde“, zu schaffen. „Was an werthvollem Terrain in Florida geopfert werden muß, wird zehnfach im bisher vereisten Norden wieder gewonnen.“ Die „Wiener Zeitung“ schließt ihre Auseinandersetzungen mit den halb ängstlichen, halb drohenden Worten: „Was wird Europa dazu sagen? — Was insonderheit das durch die Ablenkung des Golfstromes zunächst betroffene Englaud dazu sagen wird, kann man der „Wiener Zeitung“ gern verrathen. Englaud wird sich freuen, daß der seit vielen Jahren aus dem Wüßblatte „Ally Slo-

pers Half-Holiday“ best befaaten Gestalt des unermüdeten Projectenmachers Alty Sloper, Oberhaupt der berühmten Familie Sloper (zu deutsch: Süßel), von dem Amtsblatte so große Bedeutung beigelegt wird.

Aus dem kaiserlichen Jagdreviere Neudorf wurde den Zeitungen telegraphiert: „Mit dem fahrplanmäßigen Abendzuge fahren in einem Hofsalonwagen Minister Raizl und der Generaladjutant des Kaisers Graf Paar nach Neudorf, wo sie in den kaiserlichen Appartements des kaiserlichen Wohnzimmers, um in der Nacht die Balzplätze zu erreichen. Minister Raizl fährt um Mitternacht mit dem Gespann des Großgrundbesizers Oberhauser nach Neudorf. Der Küchenwagen und die Reitpferde langten gestern an.“ Dazu bemerkt „Die Wage.“ Nr. 17: „Herr Dr. Raizl hat also eines der höchsten Ziele bürgerlichen Ehrgeizes erreicht; er darf in kaiserlichen Appartements wohnen, bekommt sein Essen aus der kaiserlichen Küche, und wenn er Waidmannsheil hat und den für ihn bestimmten Hahn erlegt — bürgerliche Jagdgäste dürfen nämlich in der Regel nur einen Hahn schießen — so wird ihm ein kaiserlicher Jagdgehilfe den Tannenbruch auf den Hut stecken. Wer die Reize der Hahnenbalz und die Stärke menschlicher Eitelkeit kennt, wird sich das Hochgefühl vorstellen können, das in diesem Augenblicke das Herz des Herrn Raizl schneller schlagen macht. Es ist in der That nichts geringes, Jagdgast Sr. Majestät zu sein, wenn man noch vor kurzem radicaler Socialpolitiker war. Etwas anders dürfen die Völker Oesterreichs darüber denken. Ihnen wird der Jungtsche in Lodenjoppe und gamledernen Kniehosen wie ein abscheuliches Symbol der Wandlung erscheinen, die sich in Oesterreich vollzogen hat, und zugleich als Wahrzeichen, wohin ein strebsamer Politiker es bei uns zu Lande bringen kann. — P. S. Neuerdings wird aus Kapellen telegraphiert, daß Finanzminister Dr. Raizl heute Früh einen prächtigen Hahn erlegt hat. Waidmannsheil! Du hast's erreicht, Octavio!“

Ein Pistolenduell zwischen Dienstmannern. In Bonn wurde dieser Tage ein Pistolenduell mit unblutigem Ausgang ausgetragen, das seinesgleichen wohl nicht finden dürfte. Zwei dortige Dienstmannen gerieten vor einigen Tagen in einen heftigen Streit, bei dem von beiden Seiten grobe Beleidigungen fielen und Handgreiflichkeiten mit kräftigen Dienstmannsfäusten den Fall erschwerten. Die Folge war eine regelrechte Kontrahage auf Pistolen. Ein Ehrengericht, aus Mitgliedern des Dienstmannenvereines „Gut Fleiß“ bestehend, trat in einer Stammkneipe zusammen und erklärte, daß die Mensur zu steigen habe. Die Bedingungen waren: zweimaliger Kugelwechsel bei entblößtem Oberkörper, das erste Mal bei verbundenen Augen mit 15 Schritt Entfernung, der zweite Gang mit offenem Visir und 10 Schritt Abstand. Am Sonnabend Nachmittag gieng es in zwei Wagen auf den Kampfsplatz nach der Geonau; es fanden sich ein die beiden Duellanten, zwei Sekundanten und zwei Unparteiische. Auf einen Arzt hatte man verzichtet. Unter strömendem Regen entblößten die beiden Pankanten vor dem Gange auf Leben und Tod ihren Oberkörper. Das naßkalte Wetter und der auf die Helmschilde aufschlagende Regen vermochte die Kampfeswuth der Rache schnaubenden nicht zu dämpfen. Fruchtlos verlief der Versöhnungsversuch, und nun wurde geschossen, nachdem die Sekundanten und Unparteiischen, um ihre Haut zu salviren, sich plat auf die Erde gelegt hatten. Die beiden ersten Schüsse machten Löcher in die Luft. Der Ehre war Genüge geschehen, und bei dem ungemüthlichen Wetter fiel der zweite Versöhnungsversuch auf fruchtbareren Boden. Es kam vor dem zweiten Gange ein Ausgleich zu Stande. Die Sache ist kein Scherz, sondern hat sich tatsächlich zugetragen. Die Polizei hat die Sache in die Hand genommen, Untersuchung ist eingeleitet.

Gingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

3699—22

Erklärung.

Seit Ende März gieng die Kunde durch mehrere Blätter, als ob ich in neuester Zeit an meine Kunden, die gegen Ratenzahlung bei mir kaufen und eine Räte eingetretener Verhältnisse halber nicht zahlen können, gedruckte Correspondenz-Karten nachfolgenden Inhaltes versende:

„Was glauben Sie, wie soll man charakterlose Lumpen und Gauner, die ihre schäbige Sauhaut beim Schneider auf Pump bedecken lassen, aber nicht zahlen wollen, titulieren, und wie soll man solche menschliche Kreaturen behandeln? Ich bin der Ansicht, solche Bestien in Menschenhaut hinter Schloß und Riegel in eine Besserungsanstalt zu bringen.“

Ich erkläre hierauf Folgendes: Es ist ganz unwahr, daß ich je Correspondenz-Karten mit dem in der Notiz bezogenen Inhalte an meine Kunden versende. Wahr ist, daß ich an meine reellen Kunden aus den verschiedensten Berufskreisen Mahnschreiben, die in höflicher Form gehalten sind, versende, und wahr ist ferner, daß ich Tausende von Attesten besitze, die die Qualität meiner Erzeugnisse und mein Entgegenkommen bezüglich der Ratenzahlungen während des Bestandes meines Unternehmens, daß ich schon 29 Jahre führe, lobend hervorheben.

Da ich mich jedoch bei meinem ausgedehnten Geschäft nicht über jeden Abnehmer informieren kann, kommt es leider nur zu häufig vor, daß Personen in der vor-gesagten Absicht, überhaupt nie eine Zahlung zu leisten, den von mir gewährten Credit benutzen, um sich auf die denkbar billigste Weise ihre Kleider zu beschaffen. Gegenüber solchen Individuen, deren Bestreben nur dahin geht, den Geschäftsmann um sein sauer erworbenes Geld zu prellen und denen mit gerichtlichen Schritten, nachdem sie weder Vermögen noch ein erquierbares Einkommen besitzen, überhaupt nicht beizukommen ist, greife ich nach vielen, ja Hunderten von wirklich höflich gehaltenen Mahnungen die sie entweder gar nicht annehmen oder doch keiner Antwort würdigen, nach vielen Jahren zu dem oben bezeichneten drastischen Mittel. Ein reeller Kunde, auch wenn er mit mehreren Ratenzahlungen im Rückstande ist, wird nie auf so grobe Art gemahnt und muß, falls dies doch geschehen sein sollte, unbedingt ein Mißgriff in der Sorte des Mahnschreibens stattgefunden haben, und bin ich selbstverständlich jederzeit bereit, dem Betreffenden, sobald er sich meldet, vollste Genußthung zu geben.

Ich werde aber gegen Leute, die mir, trotzdem sie zahlen konnten, seit vielen Jahren schulden und wohlwissend, daß ich ihnen mit der Civilklage nicht beikommen kann, jede Mahnung unberücksichtigt lassen, nunmehr zur Straf-anzeige greifen und deren Namen auch der Oeffentlichkeit übergeben, damit zum Wenigsten nicht auch noch andere Geschäftsleute gleich mir einen grenzenlosen Mißbrauch ihres Vertrauens, des von ihnen gewährten Credit und zuletzt einen bedeutenden materiellen Schaden zu beklagen haben.

R o s s h a u p t, den 30. April 1899.

Josef Liebl

Herrenbekleidungs-Geschäft.

3853

Wilhelm's flüssige Einreibung

„BASSORIN“

kais. königl. privilegirt 1871.

Preise: 1 Fläsch 1 fl., 6 Fläsch 4 fl., 12 Fläsch 9 fl. franco jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm in Neunkirchen erzeugt.

Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam, beruhigend, schmerzstillend und befähigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Verletzungen wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märchen oder bei veralteten Verletzungen auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolge gebraucht.

Literarischer Verein „Minerva“.



Satzungen:

Zweck: Der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Minerva“ bezweckt — im Kampf gegen den zersetzenden Einfluss der Hintertreppeliteratur — das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingdichter aller Nationen durch würdige illustrierte u. sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern, und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek Jedermann zu ermöglichen.

Beitritt: Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des literarischen Vereins Minerva“ zu führen.

Veröffentlichungen: Zur Ausgabe gelangend 14 tägige Hefte (je 32 Seiten, reich illustriert), die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. — Mit den besten Erscheinungen der neueren und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14 tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.

Beitrag: Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 2,50 — unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit — erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschließlich des Vereinsorgans.

Druck- und Illustrationsproben der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig, Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendort.

Franz Wilhelm's abführender Thee

3141—10/99

FRANZ WILHELM

Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Älteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt

Gegründet im Jahre 1845.

In Oesterreich seit 1876.

Jede Polizze gewährleistet den Versicherten nach dreijährigem Bestande im Falle der aus welchem Grunde immer erfolgten Einstellung der Prämienzahlungen eine

kostenlose

Ausdehnung der Versicherung für den vollen ursprünglichen Betrag und für eine in der Polizze selbst ziffermäßig fixirte und garantirte Anzahl von Jahren.

General-Direction

(General-Repräsentanz)

für Oesterreich:

Wien

3852

L, Graben 8 (im Hause der Gesellschaft).

Verzeichnis

evang. Flugblätter für Oesterreich,

welche gratis zu beziehen sind durch

Carl Braun's Verlag, Leipzig.

Deutsches Glaubensbium. Ein Gruß an die Ostmark-Deutschen von einem reichsdeutschen Pfarrer. Los von Rom! Gedicht von einem österreichischen Katholiken.

Die Wahrheit wird Euch frei machen. Ein Wort für die Bibel.

Doctor Martin Luther. Eine Lebensstizze des großen Reformators.

Luthers Reformationschriften vom Jahre 1520.

Luther, der deutsche Patriot, der Mann seines Volkes.

Protestant — der herrlichste Ehrenname.

Protestantismus und deutsches Volksthum.

Der Uebertritt von der römisch-katholischen zur evangelischen Kirche in Oesterreich. Das Flugblatt ist theilweise ein wörtlicher Auszug aus den gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen und soll denen, welche aus der römisch-katholischen zur evangelischen Kirche übertreten wollen, eine genaue Kenntniß des beim Uebertritte einzuschlagenden gesetzlichen Weges verschaffen.

Was hat das deutsche Volk der Reformation zu verdanken?

Was thut noth? — Glaube! Evangelischer Glaube?

Was Dr. Luther von der Kirche lehrt.

Wie Böhmern wieder katholisch wurde.

Wie wurde Salzburg katholisch gemacht?

In Vorbereitung sind ferner noch:

An die deutschen Frauen.

Wie Steiermark wieder katholisch wurde.

Das grösste Lager in **Fahrrädern** und **Nähmaschinen** hat

Friedr. Jakowitsch, Cilli.



Fahrräder mit den **unübertroffensten Neuheiten** aus den weltberühmtesten Fabriken von: **Dürkopp, Johann Puch, Styria** und der **Waffenfabrik**, ebenso das **grossartigste in Kettenlosen** von **Dürkopp** und **Cless & Plessing**.
Fahrräder und Nähmaschinen werden auch auf **Ratenzahlungen** abgegeben, gebrauchte coulantest eingetauscht.



Ganz neue Fahrräder, **Modell 1899**, von fl. 100 aufwärts! **Grosse Radfahrerschule!** **Unterricht gratis!**
Comfortabel eingerichtete mechanische Reparaturwerkstätte u. Vernickelung im Hause.

Bekanntmachung.

Das städtische Gaswerk gewährt denjenigen P. T. Parteien, welche über die Sommermonate

Gas zum Kochen und Bügeln

- in beziehen wünschen, folgende Begünstigungen:
1. Herstellen der Gasleitung bis zum Gasmesser auf Kosten des Gaswerkes.
 2. Leihweise Ueberlassung der Koch- und Bügelapparate und einer Gaslampe in der Küche.
 3. Preis des Gases **12 kr.** per Cubikmeter.
- Städtisches Gaswerk.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Villa mit Park

in der Gemeinde Cilli und mehrere **Landrealitäten** in der Gemeinde Koseknitz gelegen, sowie 1 Paar **Wagenpferde**, 5- und 6jährig, 15-3 Faust hoch, wegen Krankheitsfalles billig zu verkaufen.
Näheres: **Advokaturskanzlei** des
3826-38 **Dr. August Schurbi, Cilli.**

Für ein auswärtiges Gasthaus wird ein **verrechnender Wirt** mit Kautionsbescheid, Adresse in der Verwaltung der D. W. zu erfragen unter Wirt No. 3855.

Zwei schöne Wohnungen

sind im Dr. Jos. Wokan'schen Hause, Herrengasse No. 1, zu vermieten. Hochparterre und II. Stock, jede mit 3 Zimmer, Küche, Kelle etc. Anfragen bei Herrn **Aug. Eggenstorfer**. 3831-39

Klavier

Ein sehr gut erhaltenes ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Anzusehen **Ringstrasse 5**, No. I. Stock, rechts. 3830-38

Eine Wohnung im I. Stock

mit 4 parquettierten Zimmern, Küche und Zugehör, sammt Benützung des Gartens, ist zu vermieten. Anzufragen **Ringstrasse Nr. 9**, hochparterre links. 3829-38

Zwei bis drei Sommer-Wohnungen

im **Schlosse Eggenstein**, Post Wöllan. Anfragen an **Frau E. von Manner** daselbst. 3865-38

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer Ratgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Reife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffend, sowie Angabe wertvoller, zeitgemässer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltensmassregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 184 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. (Auch in österr. oder ung. Marken.) **J. Zaruba & Co., Hamburg.** 3838-60

Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftl. Garantie versendet an Private 3718-42
Uhrenfabrik
Hanns Konrad in Bräx.
Meine Firma ist mit dem k.k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungen. Ill. Preiscataloge grat. u. free.



Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen** echt in Paketen à 20 Kreuzer bei **Baumbach's Erben Nachfolg. W. Raufcher, „Adler-Apothek“** in Cilli, **Schwarzl & Co., Apotheke „zur Marienhilf“** in Cilli. 3221-38

Danksagung.

Von Nah und Fern wurden uns anlässlich des allzufrüh erfolgten Heimganges des Herrn

Dr. Amon Zhuber von Okróg

so viele Beweise ehrender Teilnahme an unserm Schmerz zuteil, dass es uns ganz unmöglich gemacht wurde, Jedem einzeln für die kundgegebene Teilnahme zu danken. Wir wählen darum diesen Weg, unsern Dank für die dem Verstorbenen in so reichem Masse erwiesenen Ehrungen sowohl von Seite seiner Kollegen, der k. k. Gerichts- und k. k. politischen Behörden, des k. k. Militärs, der städtischen Korporationen, der Bürgerschaft, allen Freunden und Bekannten etc. etc. auszusprechen.

Die vielen schönen Kranzspenden, die dem Unvergesslichen auf seinem letzten Gange zum Geleit gewidmet wurden, haben uns Zeugnis gegeben, wie tief der Verlust mitempfunden wurde, den der unerbittliche Tod uns verursachte.

Wir danken allen herzlich für die gefundene allgemeine Teilnahme, sie ist unser einziger Trost in unserm namenlosen Weh. 3856

CILLI, den 9. Mai 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldhausrestauration Cilli.

Donnerstag, den 11. Mai 1899: 3857

CONCERT

der städtischen Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Ad. Dießl.

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Eintritt frei.

Wittingauer Bier-Depot.

Beehre mich dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass sich das

Depot der Fürst Schwarzenberg'schen Brauerei
Wittingau

wie bisher in der

Grazerstrasse

befindet und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

3841

Hochachtungsvoll

A. Hilty, Langenfeld No. 1.

Kundmachung

An Bezirke, Gemeinden, landwirtschaftliche Filialen und Vereine, sowie auch an einzelne Personen in Steiermark wird, soweit der Vorrat reicht, der zur Bekämpfung des auf den Weinreben und Trauben auftretenden Traubenschimmels (Oidium Tuckeri) erforderliche pulverisierte Schwefel vom Landes-Ausschusse zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Dieser Schwefel wurde bezüglich Reinheit und Feinheit durch die Landes-Versuchs-Stationen in Graz und Marburg geprüft und erfolgt die Abgabe franco Waggon Graz oder Marburg nur in Originalsäcken zu 50 Kilo zum Preise von 4 fl. (vier Gulden ö. W.).

Bestellungen werden nur von beiden obgenannten Landes-Versuchs-Stationen entgegengenommen und sind den Bestellungen für je 50 Kilo je 4 fl. (vier Gulden ö. W.) anzuschliessen.

Die Besteller wollen ihre Adresse (letzte Eisenbahn-Station) deutlich und genau angeben und erhalten dieselben gleichzeitig mit der Ware eine kurz gefasste Gebrauchsanweisung.

Graz, im Mai 1899.

3854

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Fran Olga Woschnagg, verwitwete Jandl, gibt, vom tiefsten Schmerze gebeugt, in ihrem eigenen sowie im Namen der ganzen Familie die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten Sohnes

Egon Jandl,

Zögling der k. u. k. Artillerie-Cadettenschule in Wien,

welcher am 7. Mai 1899 um 7 1/2 Uhr abends im 15. Lebensjahre nach langem qualvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, Gott ergeben im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des theueren Verbliebenen wird Dienstag, den 9. d. Mts., um 4 Uhr vom Sterbehause aus in die Familiengruft zu St. Michael beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden Mittwoch, den 10. d. M., 8 Uhr früh, in der Pfarrkirche zu St. Michael gelesen werden.

Schönstein, am 7. Mai 1899.

3845

Kundmachung.

An der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg findet in der Zeit vom 2. bis 3. Juni l. J. ein Hospitanten-Kurs über die Grünverdünnung und Sommerbehandlung der Rebe statt. Die Vorträge werden an den Vortagen, die praktischen Uebungen nachmittags abgehalten werden.

Zutritt haben alle, die sich für diesen Gegenstand interessieren und zwar unentgeltlich.

Anmeldungen sind bis 26. Mai l. J. an die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg, die auch alle näheren Auskünfte erteilt, zu richten.

Graz, am 3. Mai 1899.

3851

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Sehr praktisch auf Reisen. - Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche.
Sanitätsbehördlich geprüft.

(Attest Wien 3. Juli 1887.)

Sarg's *Kalodont*

Anerkannt bestes

Zahnputzmittel.

Das Ausspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mundwasser allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Hierzu ist die Anwendung eines Zahnputzmittels durchaus nothwendig.

Ueberall zu haben.

3369-57

Tüchtige brave Bautischler

finden sofort dauernde Beschäftigung in der Tischlerwaren Fabrik A. Bramberger, Graz, Neubaugasse 21, D. 3849

Krankheitshalber ist das neben eines Fabrik gelegene

Greissler-Geschäft

in der Brunnengasse No. 18, so gleich abzulösen. Auskunft dort selbst.

Feuer-

Versicherungsvertreter für Cilli und Umgebung, sowie für alle grösseren Orte, von einem hervorragenden Versicherungs-institute zu den günstigsten Bedingungen gesucht.

Auch werden Districts-Vertretungen an geeignete Persönlichkeiten übertragen. Gefl. Anträge unter „Feuerversicherung“ an das Annoncenbureau J. Staudl, Graz, Alleeasse 10. 3844-40

Zu miethen gesucht wird eine schöne

Jahreswohnung

in angenehmer Lage mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör von einer aus 3 Personen bestehenden stabilen Partei, beziehbar Ende August. Anträge gewünschter Wohnungen, die ev. zu Pfingsten besichtigt werden, sind mit Preisangabe zu richten an A. Gatterer in St. Andrä-Wördern, Nied.-Oest. 3843

Darlehen

von 500 aufwärts, discret. Anfragen unter „W. C. 2158“ befördert Rudolf Mosse, Wien. 3850

Ein schön möbliertes Zimmer,

gassenseitig, in der Theatergasse No. 9 sofort zu vergeben. 3842-40

Danksagung.

Für die liebevolle aufrichtige Theilnahme während der schweren Krankheit und anlässlich des Hinscheidens der Frau

Gabriele Salomon, geb. Weiss,

k. k. Bergcommissärsgattin,

bitten den herzlichsten Dank entgegenzunehmen

Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.

Cilli, am 8. Mai 1899.